

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

324 (22.11.1913) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

110. Jahrg. Nr. 324.

Samstag, den 22. November 1913

Erstes Blatt.

Gesamtdirektor: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: J. Straub; für Baden, Lokales und Sport: G. Gerhardt; für den übrigen Teil: G. Weid; für Anzeigen: F. Kuhnmann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedmann, Frenkelstraße 4. Tel. Amt 2502. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Anzeigen:
die einseitige Kolonelle
ob. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere Spalten bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

Kotowzjef's Heimkehr.

H. Aus Berlin wird uns geschrieben:
Wenn Herr Kotowzjef sich nach dem letzten offiziellen Händedruck endlich zur Heimreise in die Kissen seines Salonwagens zurücklehnt, wird er sich selbst über seine Reisetätigkeit ein recht gutes Zeugnis ausstellen dürfen. Besonders wenn er an die blätterreiche deutsche öffentliche Meinung zurückdenkt, wird er sich nicht bloß über die beträchtliche Variantenzahl freuen, in der sein Name in deutschen Lettern gedruckt erscheint, sondern er muß auch das Hochgefühl, im Mittelpunkt eines bedeutenden Interesses gestanden zu haben, in aller Ruhe der Retapulation noch einmal tofen.

Daß ihm jetzt schon die Opposition im eigenen Hause seinen „Optimismus“ vorwirft... mein Gott, was bedeutet in Rußland die Opposition? Auch das hat er ja in Berlin den vielen Ausfragern mit den großen Schalltrichtern in der wünschenswerten Deutlichkeit gesagt. Ihm seinen Optimismus vorzuwerfen...! Als wenn dies nicht gerade der Zweck seiner Reise gewesen wäre, in dem durch die langen Krisen und Kriege verbleibenden Europa die neuen Hoffnungsseime zu stärken, durch politische Beruhigungsworte die wirtschaftlichen Sorgen, besonders auch des internationalen Kapitals zu bannen. Und dabei konnte er doch trotz „Nowoje Wremja“ und ähnlicher Patrioten von Beruf mit bestem Gewissen sprechen, wenn er die Friedensliebe der russischen Regierung und ihr Bestreben betonte, in europäischer Gemeinamkeit die sachlichen Orientprobleme zu lösen oder ihre Lösung aufzuschieben. Gerade so wie der überaus aufmerksame Empfang und die Hervorhebung seines Berliner Besuches in der deutschen öffentlichen Meinung, die darin — wie die Unterredungen mit Kaiser und Kaiserin ihm wohl bewiesen — sich in schöner Uebereinstimmung mit ihrer Regierung befand, einen ehelichen demonstrativen Hinweis auf die nun gottlob überall eingetretene Entspannung bedeutete. „Wir wollen jetzt Ruhe haben“, das Wort hatte er gleichmäßig in Rom, Paris und Berlin vernommen, aus dem Munde der Staatsmänner und der maßgebenden Bankdirektoren. Es war ihm aus der Seele gesprochen und seine freundliche Zustimmung war dankbar aufgenommen worden, ohne daß er aus der russischen Schule zu plaudern brauchte. Er hatte nur die ungeheure wirtschaftliche Entwicklung Rußlands und seine noch ungeheureren Möglichkeiten zu betonen brauchen und dazu eben seine Friedensliebe. Dankbarkeit in Wort und in klingender Münze war sein Lohn.

In der Mongolei und in Persien — so argumentiert Kotowzjef in den Kissen seines Salonwagens — würde den Russen sobald niemand in den Weg treten. Gerade in dieser Hinsicht war es ja sehr vorteilhaft, mit Engländern und Deutschen gleichzeitig gut Freund zu sein. Jeder von beiden würde bemüht sein, sich diese Freundschaft möglichst zu erhalten. Auf dem Balkan wäre zunächst für Rußland nichts zu holen, zumal die Meerengefrage ja noch lange nicht spruchreif ist. Der neue „Statusquo“ da unten muß auf seine Dauerhaftigkeit hin erst hübsch geprüft werden. Dasselbe gilt von der neuen verkleinerten Türkei und schließlich auch von den Machtverhältnissen im östlichen Mittelmeer, die zunächst den französisch-italienischen Gegensatz in kaum erwarteter Schärfe hervortreten lassen. Uebrigens ganz gut, wenn der gallische Freund etwas abgelenkt wird. Er fällt einem mit seinem Neandertaler in Petersburg doch manchmal recht auf die Nerven. Und er weiß doch, daß in Rußland noch mancherlei auszubauen ist, er hat ja auch jetzt wieder siebenhundert Millionen für den Bahnbau in den Westgouvernements gegeben. Später vielleicht, also vorläufig wollen wir mit den Russen in Frieden leben. Freilich da ist auch der habsburgische Erbfeind, wie Herr Stolypin und die andern Scharmacher täglich auszusprechen. Und leider hört man auf sie bis in die höchsten Kreise. Aber ich habe ja auch in diesem Punkte sehr meine Vorbehalte gemacht, und wegen des Sondervorgangs in Belgien und Athen beinahe ein Schulmeistergesicht aufgesetzt. Und schließlich, so überwältigend sind die österreichischen Balkanfolge selbst im Vergleich mit den russischen Entschuldigungen nicht. Graf Berchtold wird heils froh sein, wenn die zähmetrischen Delegationen nach Bewilligung der zunächst geforderten achthundert Millionen auseinandergehen. Ich bin überzeugt, wenn ich auch noch nach Wien gegangen wäre, ich hätte dieselbe Lösung: „Wir wollen Ruhe!“ vernommen. Uebrigens hat der Graf es vor den Deputationen selbst ausgesprochen, daß alle Probenmobilmachungen und der verstärkte Grenzschutz „keineswegs in der Gestalt

ung unserer vollkommen korrekten und freundschaftlichen Beziehungen begründet“ waren. Nun, „la Russie ne boude pas“, wie Gortschakoff gesagt hat. Rußland kann ja auch die weitere Balkanentwicklung mit ganz anderer Ruhe abwarten als Oesterreich. Auch in türkisch Armenien wird uns niemand zuvorkommen. Unreise Sachen. Später können wir vielleicht den guten Franzosen sagen, daß ihre Protektion der Griechen, die nach der Hagia Sophia schielen, sehr unangebracht ist, und später können wir auch wohl in Wien und Berlin klarmachen, wer Herr auf dem slavischen Balkan ist. Aber heute, rebus sic stantibus, konnte man mit gutem Nutzen und Gemissen aussprechen, was man in Paris wie in Berlin hören mag, daß Rußland den Frieden will und mit Europa einig ist.

Keine Demonstration, nur „zufälliges Zusammentreffen“.

(Von unserem ständigen Korrespondenten.)
rth. London, 20. Nov.
Der Erzherzog-Thronfolger und seine Gemahlin wurden allseitig sehr freundlich begrüßt. Der Besuch ist ein Jagdbeuch und deshalb unpolitisch; deshalb entbehrt er aber doch keineswegs der politischen Bedeutung. Der Besuch beweist, so wird hier ausgeführt, daß das „leichte Mißverständnis“ zwischen England und Oesterreich-Ungarn, das während der bosnischen Krisis entstand, überwunden ist, und daß die beiden Mächte wieder zu dem alten Verhältnis der gegenseitigen vertrauensvollen Freundschaft zurückkehren, das immer zwischen ihnen bestan-

den hat. Im Verkehr mit den entscheidenden Stellen wird der Erzherzog erkennen, so führt z. B. die „Morning Post“ aus — die „Morning Post“ ist das Organ, das diese „entscheidenden Stellen“, nämlich die Leute, die Englands Geschick tatsächlich lenken, lesen — daß England der Donaumonarchie durchaus wohlgesinnt ist. Wenn man am Ballplatz, in der Aera Hebrenthal, je anders dachte, so lag dies daran, daß man dort seine Kenntnis englischer Absichten und Stimmungen „aus trüber Quelle“ schöpfte. Eine etwas fühne Behauptung: Die englische Presse hatte vor kaum fünf Jahren, zur Zeit der bosnischen Krise, einen der Zosuchsanfälle, denen sie von Zeit zu Zeit erliegt, und leistete sich wirklich ganz Unglaubliches gegen Oesterreich-Ungarn. Aber das möchte man vergessen und freut sich deshalb, daß die alten freundschaftlichen Beziehungen wieder möglich sind.

Der Besuch des Erzherzogs dürfte wohl hauptsächlich zu seiner eigenen Information dienen. Er wird die „leitenden Kreise“ kennen lernen und sich unterhalten. Zuerst beim König in Windsor, wo er bereits Sir Edward Grey, den Staatssekretär des Auswärtigen, und seine rechte Hand, den Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Sir A. Nicholson, einen Berufsdiplomaten und früheren Botschafter in Petersburg, kennen gelernt hat. Später wird er längere Zeit, man spricht von 8 bis 10 Tagen, auf dem Landhause des Herzogs von Bedford weilen, des größten und reichsten Magnaten Englands. Dort wird er in ganz zwangloser Weise mit anderen führenden Persönlichkeiten bekannt gemacht werden, solchen im Amt als auch zurzeit ohne Amt, d. h. von der konservativen Opposition, und seine sehr zwischen den Hocharistokraten der beiden Länder war immer ein reger. Manche politische und böhmisches Große haben einen dauernden Wohnsitz in London. Welchen Eindruck der Erzherzog mit nach Hause nimmt, und welchen Einfluß dieser Eindruck auf seine Politik ausüben wird, muß man abwarten. Jedenfalls wird man alles tun, um den Erzherzog davon zu überzeugen, daß es England gut und ehrlich mit Oesterreich-Ungarn meint.

Deshalb kommt die Nachricht aus Paris von der am 20. November geplanten Flottendemonstration im Viräus etwas zur Unzeit. Wenn Paris lebenswürdig gewesen wäre, so hätte es mit der Nachricht wenigstens so lange gewartet, bis der Besuch des Erzherzogs in England vorüber war. Paris wollte aber vielleicht gar nicht lebenswürdig sein. Die Nachricht geht dahin, daß am 20. November im Viräus eine gemeinsame englisch-französische Flottendemonstration stattfinden wird von 42 Kriegsschiffen, 16 französischen und 24 englischen. Berühmend wird hinzugefügt, daß das niemand zuleide geschehe, nur die Welt daran erinnern solle, daß England und Frankreich die Vorherrschaft im Mittelmeer, im westlichen und östlichen, gehöre, und daß sie nicht willens seien, sie zu teilen oder gar aufzugeben. Natürlich wird das böse Wort Demonstration nicht gebraucht. Aber die Nachricht ist unangenehm — zurzeit. Die „Times“ lassen sich denn auch aus Paris berichten, daß durchaus keine Demonstration geplant sei, es sich vielmehr um ein mehr zufälliges Zusammentreffen der kreuzenden Geschwader handle, ohne eine vorherige Verabredung zwischen den Regierungen. Auch ohne Verabredung zwischen den beiderseitigen Admiralfürsten? Das Arrangement des Zusammentreffens paste durchaus zu der Art des englischen Marine-ministers Churchill, der solche ein wenig theatralischen Dinge liebt. Und damit den englischen Radikalen anfängt auf die Nerven zu fallen.

Wie dem auch sei: Die Lehre wird voraussichtlich an den anderen interessierten Mächten nicht spurlos vorbeigehen. Denn ein klein wenig „Bluff“ ist auch hier wieder dabei, wie die hiesigen Ueberflottenleute, die Herr Churchill gern etwas am Jenge flüchten, nicht verfehlen auszuführen. Die englische demonstrierende Flotte enthält zwar gute, moderne Schiffe (Dreadnoughts), aber doch nicht die modernsten. Benigstens sind die österreichisch-ungarischen und italienischen moderner. Die „modernsten“ werden eben in der Nordsee gebracht. Außerdem sei die Flotte keine Flotte, sondern nur ein zusammengewürfeltes Geschwader. Wie weit diese Kritik berechtigt ist, muß den Sachverständigen überlassen bleiben. Was das französische Geschwader anbetrifft, so enthält es überhaupt keine modernen Schiffe.

Aber sie genügen zum Demonstrieren.

Deutsches Reich.

Neue Stellen für weibliche Angestellte bei der Reichspostverwaltung.

Wie wir hören, wird sich im nächsten Jahr die Zahl der Post- und Telegraphengehilfinnen, die etatsmäßig angestellt sind, wiederum erheblich erhöhen, es dürften dann rund 7700 Stellen für Post- und Telegraphengehilfinnen vorhanden sein.

Es war mehrfach die Beforgnis ausgesprochen, daß sich die Anstellungsverhältnisse dieser Gehilfinnen in nächster Zeit ebenso verschlechtern würden, wie die der Post- und Telegraphenassistenten. Diese Beforgnis ist jedoch unbegründet. Es ist allerdings ein sehr großer Zugang an Fernsprechgehilfinnen zu verzeichnen, aber dieser hängt mit der außerordentlichen Entwicklung

Telephonischer Spezial-u. Nachtdienst

(Nachdruck nur mit genauer Quellenangabe gestattet.)

Zum Zaberner Zwischenfall.

(Eigener Bericht.)
r. Straßburg, 21. Nov. Eigentümlich mutet es an, daß der „Eisführer“ eine Rede des Regimentskommandeurs v. Reuter wiedergibt, in der dieser das Hinantreten intern militärischer Angelegenheiten als Verstoß gegen den Fahnenfriede bezeichnet und den Vertretern der Ausprägung Fortners strenge Strafe androht und die Verletzung der 31 eilässigen Rekruten von Zabern nach anderen Garnisonen als die traurigste bisher ergriffene Maßnahme bezeichnet. Den Entschuldigungen des „Eisführer“ ist zu entnehmen, daß ein hoher französischer Beamter am Sonntag im Elsaß rechedierte und daß daraufhin noch in der Sonntagnacht eine Untersuchung vorgenommen worden sei.

Auf Erkundigungen bei zuständiger Stelle erfahren wir, daß den Behörden von Reutern eines höheren französischen Beamten nichts bekannt ist. Gegenüber den Meldungen der „Frfr. Ztg.“ glauben wir versichern zu können, daß wesentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den zuständigen Zivil- und Militärbehörden in der Angelegenheit nicht bestehen und nie bestanden haben. Die Behauptung, daß man in Regierungskreisen eine Erleichterung der Angelegenheit nur mehr durch den Rücktritt des Statthalters oder des kommandierenden Generals für möglich halte, ist direkt falsch.

w. Straßburg i. G., 21. Nov. (Eig. Drahtber.) Zu der Meldung einiger Blätter, daß Leutnant v. Forstner in Zabern wegen Gebrauches des Wortes „Wade's“ vom kommandierenden General mit Stubenarrest bestraft und zu einer anderen Kompanie veretzt, sowie daß der militärische Unteroffizier zu Arrest verurteilt worden sei, konnten wir auf unsere Anfrage vom Generalkommando eine Bestätigung nicht erhalten.

Duell-Eifer.

(Eigener Drahtbericht.)
w. Paris, 21. Nov. Der Direktor der bonapartistischen Zeitung „Autorité“, Paul de Cassagnac, hat, wie er einem Berichterstatter mitteilte, dem Leutnant Forstner in Zabern eine Duellforderung überreicht.

Opfer für die Fremdenlegion.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Hannover, 21. Nov. Wieder ist es Berbern der französischen Fremdenlegion gelungen, ein Opfer der Legion zuführen. In Sameln besuchte bis vor kurzem der 18jährige Sohn des Bergwerkbefehlers Dr. phil. Jünger das Gymnasium. Seit Anfang November vermisst man ihn im Gymnasium. Die sofort angestellten Untersuchungen ergaben, daß Jünger, der fern von dem Elternhaus wenig Aussicht hatte, mit Agenten der Fremdenlegion bekannt geworden war. Die Eltern des Verjchwundenen erfuhrn erst durch einen Brief aus Versailles, daß ihr Sohn nach Frankreich veretzt war und sich nach Algier eingeschifft hätte. Sie wandten sich an das Auswärtige Amt in Berlin, das die deutsche Botschaft in Paris beauftragte, bei der französischen Regierung wegen der Auslieferung Jüngers vorstellig zu werden. Es sind bereits Schritte eingeleitet, um Jünger wieder nach Deutschland zurückzubringen.

Ein bedeutungsvoller Prozeßgang.

(Eigener Drahtbericht.)
b. Essen, 21. Nov. Heute sind 253 Bergleute, die gegen den Bergverband auf Schachdenersbach in Höhe von 58000 M. Klage erhoben hatten, weil sie wegen Kontraktbruchs angeblich auf eine schwarze Liste gesetzt worden seien und deshalb keine Arbeit bekommen hätten, mit ihrer Klage von der 18. Zivilkammer des Landesgerichts Essen abgewiesen worden. Der Ausgang des Prozesses ist von weittragender prinzipieller Bedeutung.

Tüchtige Fliegerleistung.

(Eigener Drahtbericht.)
w. Berlin, 21. Nov. Major Siegert, Kommandeur des Fliegerbataillons Nr. 4, traf heute auf einem von Leutnant Geyer gesteuerten Aviatikdoppeldecker von Straßburg kommend in Berlin ein. Der in großer Höhe vorherrschende Südwestwind ermöglichte es, die 600 Kilometer lange Strecke in 4 Stunden 22 Minuten zurückzulegen.

Von der französischen Kammer.

(Eigener Drahtbericht.)
Paris, 21. Nov. In der Kammer wurde heute die Beratung über die Vorlage betreffend die Abgrenzung der Weingebiete fortgesetzt. Ackerbauminister Clementel bekämpfte einen Zusatzartikel, der sich besonders gegen die Konkurrenz richtet, die Deutschland den Weinbauern der Champagne und aus Bordeaux macht. Der Minister teilte mit, daß die deutschen und französischen Delegierten des Zollkongresses einstimmig dem Wunsch Ausdruck gegeben hätten, daß die beiden Länder sich verständigen möchten, um ihre Ergebnisse zu schütten. Dies sei eine neue Tatsache. (Beifall.) Der Antragsteller bestand nicht weiter auf seinem Zusatzantrag.

Die Kammer nahm ferner ohne Debatte die Schaffung eines neuen Armeekorps, des 21., an, das zwischen das 7. und das 20. eingefügt werden soll, und stimmte der Aufnahme eines Kredits in Höhe von 30000000 Franken zu, der zur Schaffung einer Abteilung für Luftschiffwesen im Kriegsministerium dienen soll.

Internationaler Zollkongreß.

(Eigener Drahtbericht.)
w. Paris, 21. Nov. Der internationale Zollkongreß sprach sich in seiner heutigen Sitzung für eine einheitliche Behandlung der Zafrafrage aus und äußerte den Wunsch, daß diese Angelegenheit von einer internationalen diplomatischen Konferenz geregelt werde. Die französische Regierung soll aufgefordert werden, diese Konferenz möglichst bald einzuberufen.

Die Lage in Mexiko.

b. London, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Sobald die Ausschaltung Huertias zur Tatsache geworden ist, wird Washington, wie ein hoher amerikanischer Regierungsbeamter versichert, Herrn Lascurain, der im Kabinett Madero das Auswärtige Amt inne hatte, als provisorischen Präsidenten Mexikos anerkennen.

b. Köln, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Washingtoner Korrespondent der „Köln. Ztg.“ erzählt von wohlunterrichteter Seite, daß das Einschreiten Amerikas mit Waffen Gewalt beifolgende Sache sei (s. auch die Meldungen auf Seite 5).

Der Inder-Streit in Natal.

London, 21. Nov. Die gestern verbreiteten Nachrichten, daß der Inder-Streit in Natal zurückgehe, scheinen sich nicht zu bestätigen. Nach dem „Daily Chronicle“ geht die Aufregung weiter. Die Ausständigen zwingen ihre Landsleute mit Gewalt, an der Bewegung teilzunehmen. Die Hauptagitation ist jetzt nicht in den Städten, sondern auf den Zuckerplantagen zu bemerken, wo die Besitzer durch Drohungen zum Nachgeben gezwungen werden, damit ihnen nicht das Zuckerrohr angezündet wird. Auf einer Plantage wurden 11 „Frfr. Ztg.“ die Führer der Kulis geftern verhaftet.

Die Bewegung in Südafrika ruft in Indien große Erregung hervor. Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Bombay, daß Leute, die seit vielen Jahren in Indien leben, niemals alle Klassen so einig gesehen haben wie diesmal in der Entrüstung über die Behandlung ihrer Landsleute. Aus dem ganzen Lande werden Petitionen dringenden Charakters an den Vizetönig telegraphiert.

(Weitere Depeschen siehe Seite 6.)

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 18 Seiten.

Leinen, Masselimes, Grobherzogliche Hoflieferanten, Dreymap & Siegel, e

des Fernsprechverkehrs zusammen. Noch immer vermehrt sich die Zahl der Fernsprechschlüsse alljährlich um mehr als 100 000, und infolgedessen kann in dem Bedarfs nach neuen Fernsprechschlüssen aller Voraussicht nach vorläufig kein Stillstand eintreten. Zu berücksichtigen ist auch, daß von den noch nicht etatsmäßig angestellten Gehilfen jährlich etwa 1000 infolge Verheiratung, unzureichender Gesundheit oder aus anderen Gründen wieder aus dem Dienst scheiden. Diese Entwicklung wird es der Postverwaltung möglich machen, auch in Zukunft an den bisherigen Grundrissen der Anstellung festzuhalten.

Gegenwärtig werden die Fernsprechschlüssen nach einer neunjährigen diätarischen Dienstzeit etatsmäßig angestellt. In den letzten Jahren schwankte der Zugang an neuen Stellen zwischen 250 und 700. Ein Zuwachs von 1400 Stellen im nächsten Jahr würde also einen erheblichen Fortschritt bedeuten.

Nach Blättermeldungen soll der Etat der Reichspostverwaltung auf das Jahr 1914 folgende neue Stellen vorsehen: eine für einen Vortragenden Rat im Reichspostamt, zwei für Oberposträte, 17 für Posträte, 8 für Oberinspektoren, zwei für Hilfsreferenten, eine für Oberpostkassen-Kassierer, 8 für Postsekretäre, 40 für Bureaubeamte, 74 für Postgehilfen bei den Oberpostdirektionen, 10 für Unterbeamte bei den Oberpostdirektionen, 10 für Unterbeamte beim Postzustellungsamt, 100 für Landbriefträger, 257 neue Stellen zur Beförderung von Sekretären zu Oberpostsekretären, Postmeistern usw., 377 neue Stellen zur Beförderung von charakterisierten Sekretären zu etatsmäßigen Sekretären, 2817 neue Stellen zur Anstellung von Posthilfen. Umgewandelt werden 30 Postämter zweiter Klasse in Postämter erster Klasse, 30 Postämter dritter Klasse in Postämter zweiter Klasse und 30 Postagenturen in Postämter dritter Klasse. Neu geschaffen werden 200 Postagenturen.

Neue Reichstagsabgeordnete. Bei dem Wiederzukunftsbesuche des Reichstages werden neun neue Abgeordnete in das hohe Haus am Rhein eingetragene, nämlich vom Zentrum Emminger, Freiher von Aretin, Neubaus und Lederer, der Sozialdemokraten Ewald, Busch und Stolten, der konservativen Gottschalk und der Sozialdemokraten des Deutschen Bauernbundes Dr. Böhm, der schon früher einmal dem Reichstag angehört hat.

Badische Politik.

Aus der Fortschrittlichen Volkspartei.

Kommen am Sonntag, 23. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet in Karlsruhe im Saale der „Vier Jahreszeiten“ eine Landesausschussung der badischen Fortschrittlichen Volkspartei statt. Auf der Tagesordnung steht als erster Punkt ein Referat des Parteivorsitzenden Dr. Friedr. Weiß: „Die Lehren der letzten Landtagswahlen und die Aufgaben der nächsten Zukunft“.

Aus der Sozialdemokratie.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat zum ersten Vorsitzenden Kolb, zum zweiten Dr. Frank, zu Schriftführern Kahn und Stöckinger gewählt.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 21. November. Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag die Vorträge des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb und des Ministers Dr. Böhm entgegen. Hierauf erteilte S. M. H. dem Pfarrer G. Rabener von Teutschneuren Audienz. Später meldete sich Hauptmann von Wed beim Etabe des 1. Kavallerie-Regiments im Feldartillerie-Regiment Großherzog (1. Badischer) Nr. 14. Nachmittags folgte der Vortrag des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo.

Ihre Hoheit die Erbprinzessin Leopold von Anhalt traf heute mittag gegen 12 Uhr zum Besuch der Großh. Herrschaften hier ein. J. K. H. die Großherzogin empfing die Hoheit am Bahnhof und geleitete die Hoheit zum Großh. Palais. Abends 7 Uhr 14 Minuten reiste J. Hoheit, von J. K. H. der Großherzogin zur Bahn begleitet, wieder ab.

Ämliche Mitteilungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Generalmusikdirektor Professor D. Dr. Wolff in Heidelberg

berg die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens zu erteilen.

Mit Entschließung des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses, der Justiz und des Auswärtigen wurde dem Ober-Telegraphen-assistenten Joseph Ganter aus Oberwinden, Amt Waldkirch, der Titel Telegraphenreferent verliehen.

Karlsruhe, 21. Nov. Dem badischen Landwirtschaflichen Verein wurde aus der von dem Großh. Ministerium des Innern zur Unterstützung der Rebauern zur Verfügung gestellten Summe von 79 000 M der Betrag von 350 M überwiesen. Diese Summe wurde an die landwirtschaflichen Bezirksvereine Weisach, Emmendingen, Kenzingen, Offenburg nach Maßgabe der von diesen bewilligten Verteilungsmittel verteilt.

Durlach, 21. Nov. Der verheiratete Arbeiter G. Hantler in seiner Wohnung mit einer geladenen Schusswaffe, als sich diese entlud und die Kugel seiner Frau in den Leib drang. Die Schwerverletzte wurde ins Krankenhaus nach Karlsruhe gebracht. Es ist Untersuchung eingeleitet.

Bruchsal, 21. Nov. Morgen, Samstag, beging Konrad Heberle und seine Ehefrau Barbara geb. Reisinger hier die Feier der goldenen Hochzeit.

Heidelberg (Amt Bruchsal), 21. Nov. Hier sind zwei Schwelern, die beide im Alter von 80 Jahren standen, an demselben Tag gestorben. Eine der Schwelern erlitt einen Herzschlag, der ihren Tod herbeiführte und als die andere Schwelern heute herbeiführen wollte, fiel sie an der Ähre um und war tot.

Weiber (Amt Bruchsal), 21. Nov. Gestern nachmittag wurden, wie kurz gemeldet, durch Großfeuer 3 Scheunen, 2 Schuppen und 2 Wohnhäuser vollständig zerstört. Das Feuer brach in der Scheune des Landwirts Wippl, bei dem eine Hochzeit abgehalten wurde, durch ein Streichholzspielende Kinder entstanden. Die Feuerwehr konnte allein den großen Brand nicht bewältigen, so daß die Feuerwehren von Bruchsal, Rangenbrüden, Stettfeld und Uffstadt herangezogen werden mußten. Es soll an Wasser gemangelt haben. Die Brandgeschädigten sind nur zum Teil versichert. Der Schaden wird auf 10 000 M angegeben.

Werkheim, 21. Nov. Ein junger verheirateter Mann von Bettingen soll sich an einem kleinen, noch nicht schulpflichtigen Mädchen im vorigen Jahre vergangen haben und wurde deshalb gefesselt in das Amtsgefängnis Werkheim abgeführt. Die Voruntersuchung soll bereits weitere Delikte ergeben. Die hiesige Stadt hat mit der Firma Verfabrik Aref einen Vertrag wegen Errichtung eines Elektrizitätswerkes abgeschlossen, der vom Bürgerausschuß einstimmig gutgeheißen wurde. Dieser Vertrag wurde vom Großh. Ministerium nicht genehmigt. In einem Hotel und dem evangel. Vereinshaus ist die Installation bereits vollständig fertig gestellt.

Mietersheim, 21. Nov. Die Persönlichkeit des in der Nähe von Jossen tot aufgefundenen jungen Mannes ist nun festgestellt. Nach einer ihm vorgelegten Photographie erkannte der Landwirt und Gemeinderat Jakob Köhlin von hier in dem Toten seinen Sohn Friedrich, der früher in einer Fabrik in Lahr beschäftigt war und seit Anfang Oktober in der Fremde weilte. Wie der junge Mann ums Leben kam, ist noch nicht festgestellt.

Herbolzheim (Amt Kenzingen), 21. Nov. Durch Feuer, das in der Scheune des Zimmermanns Unmässig ausbrach, wurden auch die angebauten Scheunen der Landwirte Rees und Kappner vollständig in Asche gelegt. Der Viehbestand konnte in Sicherheit gebracht werden. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt.

Hagen, 21. Nov. Feuer brach gestern abend kurz vor Arbeitsloß in der Spinnerei Sarasin, Stachlin & Co. aus. Das untere Stockwerk des 5stöckigen Fabrikgebäudes stand in hellen Flammen. Der untere Arbeitsloß ist vollständig ausgebrannt. Die übrigen Stockwerke sind schwer beschädigt. Der Schaden wird auf 10 000 M geschätzt. Wäre die Fabrik abgebrannt, so würden etwa 250-300 Arbeiter brotlos geworden sein. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

Mühlheim, 21. Nov. In dem zum Amt Mühlheim gehörenden Orte Schalkingen stürzte der Landwirt Johann Georg Oswald von der Treppe seines Hauses und war sofort tot.

Buggen, 21. Nov. In der hiesigen Anstalt sprachen zwei Handwerksburschen ein Wittatagessen vor, das ihnen auch gewährt wurde. Beide gaben sich den edlen Spendern gegenüber als Uhrmacher aus und boten sich an, reparaturbedürftige Uhren der Anstaltskassen als Gegenleistung für die gewährte Gastfreundschaft in Ordnung zu bringen. Nachdem man den beiden mehrere Uhren zum reparieren vorgelegt hatte, verschwand sie in einem unbewachten Augenblick.

Staufen, 21. Nov. In dem eine Viertelstunde von Staufen entfernten Sägewerk mit Detonationsgebäude des Sägers August Lang brach Feuer aus, dem die Gebäulichkeiten vollständig zum Opfer fielen. Die Brandursache ist unbekannt, der Schaden recht erheblich.

Singen-Wehringen, 21. Nov. Die Bahn Singen-Wehringen wurde heute in Betrieb genommen. Der Bau hat etwas über zwei Jahre in Anspruch genommen. Am 1. November 1911 wurden die Bauarbeiten begonnen. Sie erlitten im Sommer des Jahres 1912 durch den Konkurs des Tiefbauunternehmers EA von Heideberg eine kurze Unterbrechung, worauf der Bau von Bauunternehmer Gebrüder Seiger aus Freiburg im August wieder aufgenommen und zu Ende geführt wurde. Die Gesamtkosten werden auf 1 635 000 M berechnet.

Leunburg, 21. Nov. Die historische Rheinbrücke zwischen Groß- und Kleinleunburg hat dem neuen Kraftwerk weichen müssen und an deren Stelle wird nun eine moderne, kleinere Brücke erbaut, die demnach ihrer Vollendung entgegensteht. Gleichzeitig wird auch das neue Rathaus erbaut, weil das alte der neuen Brückenrichtung weichen mußte. Bei der Brücke wird darauf Bedacht genommen, daß der mittelalterliche Stil gewahrt bleibt. In den nächsten Tagen wird das neue Rathaus bereits im Rohbau vollendet sein.

Vom Schwarzwald, 21. Nov. In der vorletzten und vorletzten Nacht stellte sich im gesamten Schwarzwald, namentlich in einigen Bergtälern und exponierten Höhenlagen, starker Frost ein. Die Temperatur sank in der Baar bis 5 Grad unter Null; die Berggabeln und Wälder sind reißbedeckt. Schnee liegt nur auf dem Feldberg und Belschen stellenweise.

Aus dem Stadtkreise.

Beleuchtung der Automobile. Die Polizeibehörde schreibt uns: § 4 Ziffer 5 der Bundesratsverordnung vom 3. Februar 1910 „den Verkehr mit Kraftfahrzeugen betreffend“ bestimmt, daß jedes Kraftfahrzeug nach eingetretener Dunkelheit und bei starkem Nebel mit mindestens zwei in gleicher Höhe angebrachten, hellbrennenden Laternen mit farblosem Glase, die den Lichtschein berast auf die Fahrbahn werfen, das auf mindestens 20 Meter vor dem Fahrzeug von dem Führer übersehen werden kann, versehen sein muß. — Es ist bemerkt worden, daß bei den hiesigen Chauffeuren die Ansicht besteht, die genannte Bestimmung gelte nicht, wenn in der betreffenden Straße, z. B. der Kaiserstraße, sonst eine so helle Beleuchtung ist, daß an sich 20 Meter weit die Fahrbahn beleuchtende Laternen nicht erforderlich wären. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die fragliche Bestimmung aus für den genannten Fall gilt und die örtliche Polizeibehörde nicht in der Lage ist, gegenüber dieser reichsrechtlichen Vorschrift Nachsicht zu üben.

Von der Albtalbahn. Zwischen Vertretern des Ministeriums, der Stadterhaltung Karlsruhe und der Direktion der Albtalbahn wurde eine Sitzung abgehalten, um über die Frage der Endstation der Albtalbahn zu beraten. Ueber die Verhandlungen wird Sittlichkeitskommission berichtet. Bisher wurde eine Einigung nicht erzielt, doch sind die Aussichten für eine solche nicht ungünstig.

Die städtische Ausstellung in der Festhalle wird heute nachmittag durch den Großherzog eröffnet. Vorher, vormittags halb 12 Uhr, findet in der Aula der Technischen Hochschule eine Feier statt, der das Großherzogspaar anwohnen wird.

Vom städtischen Fischmarkt. Mit über 100 Zentner Seefischen aller Art war der letzte Seefischmarkt befahren und infolge dieser ungewöhnlichen

lischen Beschickung blieben ungefähr 30 Zentner unverkauft. Am Donnerstag und Freitag wurden reichlich 70 Zentner bei flottem Verkauf abgesetzt. Für den Restbestand wird heute, Samstag, vormittags von 8 Uhr an zu äußerst verminderten Preisen (15 pro Pfund) ein Nachmarkt veranstaltet, was unsere Hausfrauen wohl veranlassen wird, einen 2. Fischtag in ihr Küchenprogramm einzuschließen. (Siehe Anz.)

Militärkonzert. Die Kapelle des Feldartillerieregiments „Großherzog“ veranstaltet morgen Sonntag, den 23. d. M., in der Festhalle ein Konzert. Das Programm entspricht dem Feiertage. Zum Vortrag gelangen Werke von: Beethoven, Schubert, Wagner, Mascagni und Lortzing. Außerdem „Traum der Gennerin“ (Solo für 2 Violinen). Ein Besuch des Konzerts ist zu empfehlen.

Amtsjubelium. Heute kam der Dekan der Diözese Karlsruhe-Stadt, Stadtpfarrer Richard Gebert, in Mühlburg sein 40jähriges Amtsjubelium als evangelischer Geistlicher feiern. Der Jubilar stammt aus Aglasterhausen und steht im 63. Lebensjahr. Er war in Heidelberg, Obergimpfen, Rehl, Wehringen, Abersbach und Aglasterhausen jeftorgerlich tätig und wirkt seit 1888 als Pfarrer im Stadteil Karlsruhe-Mühlburg. Seit 1890 ist er Dekan der Diözese Karlsruhe-Stadt.

Die Frauen und die bevorstehende Ortskrankenkassenwahl. Man schreibt uns: Viele im Beruf stehende Frauen wissen nicht einmal, unter welcher Gruppe ihre Beschäftigung fällt. Da ist es doch höchste Zeit, sich aufklären zu lassen und ein wenig Interesse zu zeigen für eine Aufgabe, die der gesamten arbeitenden Frauenwelt zugute kommt. Es handelt sich darum, bei der Mitte Dezember stattfindenden Wahl des Ausschusses der Ortskrankenkasse im Interesse der Frauen auch Frauen zu wählen, die an den wichtigen Beratungen und Beschließungen teilnehmen, unsere Bedürfnisse berücksichtigen und berechtigte Forderungen zur Geltung zu bringen wissen. Es stehen so viele Tausende von Frauen aller Berufsstände im Leben, die der Ortskrankenkasse verpflichtet sind, daß es eine nur zu gerechte Forderung ist, wenn wir wünschen, daß die Entscheidung über wichtige Fragen zum Wohle der Frauen in Zukunft auch — zum Teil wenigstens — von verständnisvollen und achtbaren Frauen aus allen Berufsständen im Vorstand der Ortskrankenkasse mitgeprüft und mitgetragen und auch ihre Stimmen gehört werden. Die verschiedenen Frauvereine hier haben diese wichtige Aufgabe voll erkannt und gemeinsam ihre Listen aufgestellt, auf denen ausschließlich Frauen verzeichnet sind. Sie haben es sich zur Pflicht gemacht, durch entsprechende Propaganda die Frauenwelt auf die Bedeutung der Wahl hinzuweisen und auch die abseits Lebenden zur gemeinsamen Arbeit aufzufordern. Es ist darum Pflicht jeder volljährigen im Beruf stehenden Frau, eine Frauenliste zu wählen. Jedes jährlingspflichtige Mitglied der Krankenkasse hat das Wahlrecht. Aber auch diejenigen Personen, die bis jetzt der Krankenkasse nicht verpflichtet waren, es aber durch das neue Reichsversicherungsgeftetz ab Januar 1914 werden, können wählen und gewählt werden, falls sie mindestens 14 Tage vor der Wahl sich mit einer entsprechenden Bescheinigung ihres Chefs bei der Krankenkasse gemeldet haben, d. h. wenn sie jetzt durch die Erhöhung der Gehaltsgrenze auf 2500 M wieder der Krankenkasse zuzählen. Ferner ist es wichtig, sich zu vergewissern, zu welcher Gruppe man gehört, um dementsprechend zu wählen. Es gilt also, die Gleichgültigkeit und die Scheu vor dem Ungeübten zu überwinden in Anerkennung einer neuen Pflicht und Aufgabe und mitzuwirken, das erstrebte Ziel durch Einigkeit zu erlangen.

Die Krankenkasse selbständiger Handwerker des Handwerksammerbezirks Karlsruhe mit dem Sitz in Bruchsal veranstaltet für die Mitglieder in der Stadt und im Amtsbezirk Karlsruhe am Sonntag, den 23. November, nachmittags halb 3 Uhr, in Karlsruhe im unteren Saale des Hotel „König“ (Gütingerstraße) eine Mitgliederversammlung mit umfangreicher Tagesordnung.

Anfall. Ein Fuhrmann von hier, der in der Beierheimer Allee neben seinem Fuhrwerk herging, trat in eine kleine Vertiefung und kam zu Fall. Hierbei ging ihm das linke Borderrad über den Fuß, weshalb er ins städtische Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Ein Zusammenstoß zweier öffentlicher Pferdewagen erfolgte Ecke der Frieden- und Mathystraße dadurch, daß der eine Kutscher links in kurzer Wendung, anstatt in weitem Bogen in die Mathystraße einbog. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Die unserer morgigen Sonntagsnummer beiliegende „Illustrierte Zeitung“ bringt Bilder des Königs von Belgien beim Besuch seines Lüneburger Dragonerregiments, des mexikanischen Präsidenten Huerta, des neugewählten 37jährigen Oberbürgermeisters von Neuwied, John Purroy Mitchell, des Vorsitzenden des Hanfverbandes, Geh. Justizrat Professor Dr. Rieher; ferner Ansichten von Luzern, dem bayerischen Königsschloß Fürstentum, dem Am-Bladukt bei Cuxhaven, dem Unterengadin, einem Propagandabreit amerikanischer Stimmrechtlerinnen durch Neuwied usw. Den feuilletonistischen Teil der „Illustrierten Zeitung“ bilden die Erzählung „Die neue Methode des alten Mannes“, nach dem Englischen von Sophie Wiget und das Gedicht „Liebe“ von Raja Matthey.

Also sprach Herbert Eulenberg.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Der Dichter Eulenberg zieht durch die Städte und hält dem deutschen Volke einen Vortrag: „Wie ich gespielt werden möchte“. — Ich! — in Berlin, im Kleinen Theater, wo man zurzeit seine „Belinde“ spielt, möchte er den Anfang; am Lustig. Eine anständige, großenteils jugendliche Gemeinde war versammelt. Die „Gegner“, die der Vortragende zeitweilig ansprach, waren irgendwo, aber nicht im Saal. Mit Zug apotrophisierte er die Anwesenden Freunde: Warum wünschte er sich nicht die Unbefangenen?

Die Kinder der romantischen Muse Eulenbergs sind gewiß Geschöpfe unserer Zeit. Aber wie der Dichter nun so sprach — mit ziemlich leiserem Tonfall, der sich kaum beim eingetretenen Vortrag einiger Gedichte ein wenig veränderte, in wohlgelesenen, aufgeschriebenen Worten, das weiche, gutmütige Blondgesicht hie und da von einem sarkastischen Licht überflutet — da konnte man sich gut hundert Jahre zurückversetzt glauben. Der da oben, war er nicht August Wilhelm

Schlegel, und hielt er nicht eine seiner literarhistorisch gewordenen „Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur“? Dieselben Grundanschauungen, dieselbe Einseitigkeit, wie sie dereinst von den Führern der alten romantischen Schule vertreten worden waren, lauten in den Worten des neuromantischen Entfels auf. Wer überdies in Dichtung und „Programm“ Eulenberg einigermassen beachtet wußte, der erfuhr von seinen Lippen nichts, was ihn überraschen konnte. Der an das Publikum gerichtete Vortrag war in der Form einer Ansprache gegoffen, die der Dichter an seine Schaulpieler hielt, nach der letzten Probe. Er betonte immer wieder, daß er, der Etmologie des Wortes „Schaulpieler“ getreu, den Ton auf das Spiel lege und vom Schaulpieler verlange, er möge, was der Naturalismus verpöndt habe, von seinen theatralischen Mitteln vollen, jedoch reinlichen Gebrauch machen, möge sich mit hartem Schwunget der Wirklichkeit entziehen, möge mit erhöhter Blutttemperatur die Gestalten eines anderen Lebens leben. Mit Intelligenz, Wirklichkeitstreue und Innerlichkeit allein, diesen Tugenden der naturalistischen Darstellung, sei kein König Paar und kein Simphon (Eulenberg's Dichtung) zu erreichen. Schaulpieler ohne Leidenschaft und Expansionskraft könne der stillierende Dichter nicht brauchen. Eulenberg wies auf die Gestalten seines Lustspiels, „Der natürliche Vater“ hin und behauptete, diese Dichtung komme nicht zum Recht, wenn die Darsteller die Modelle aus der Wirklichkeit nehmen und das Groteske möglichst nivellieren. Die neue Dichtung fordere, daß die Künstler sich einflößen in die keilischen und körperlichen Auswüchse (!) der Menschen. Die Angst vor dem „Theaterspielen“ müsse der Schaulpieler ablegen, aber er, wie der romantische Dichter, sei ebenso streng an die Wahrheit gebunden wie der Naturalist, und jeder falsche, unehrliche Ton beleidige. Nur sei das eine andere Wahrheit, eine Harmonie höherer Ordnung. Mit dem Worte Nietzsche's von dem „Verwischen der Kunst“ wandte sich Eulenberg gegen den Typus des „benutzenden Schaulpielers“, der nicht lebendige Gebilde, sondern Schachfiguren schaffe. Aus dem

Urzustand, aus der Intuition, aus der fünften Dimension heraus müssen die Kunstgestalten auf der Bühne entstehen. Erst auf dem solcher Art erhöhten Niveau der schaulpielerischen Darstellung, auf einem ideenreicheren und phantastischeren Niveau, lasse sich die Meisterhaftigkeit im einzelnen erreichen. Verhört, ein anderer Mensch sein, müsse der Schaulpieler, sobald er die Bühne betritt.

Hier konnten natürlich nur die Grundlinien des Vortrages nachgezogen werden. Sie waren, wie schon gesagt, in den dramatischen Dichtungen Eulenberg's vorgeschrieben und konnten auch ohne den Kommentar des Dichters als seine individuellen Ansprüche an die Schaulpielerkunst begriffen werden. Gegen die nicht absichtliche Verchiebung des Themas: „Wie ich gespielt werden möchte“ muß jedoch Einwand erhoben werden. Das „Illusionsverfahren“, wie Eulenberg das dichterische und schaulpielerische Menschenbild nennt, sobald es der Klarheit und nicht der Groteske, dem Höhenmaß, aber nicht den romantischen „Auswüchsen“ zustrebt, dieses Aufsuchen des unerschütterlichen Menschenmenschen ist zwar nicht dem „Natürlichen Vater“ Eulenberg's, wohl aber z. B. Goethe's „Aphigenie“ angemessen. Ist jeder Dichter eine Welt für sich, so kann er doch nicht wägen, die Welt zu sein. Hermann Kienzl.

Theater und Musik.

Großherzogliches Hoftheater.

In Schwab. „Apogonion“, der heute Samstag zum erstenmal aufgeführt wird, werden die Hauptrollen von Fr. Noorman und Herrn Herz gespielt. Es sind ferner beischäftigt die Damen Frauendörfer, Genter, Müller, R. Kunz und die Herren Dapper, Höder, v. Kronen und andere. Die Regie führt Dr. Kronacher.

th. Verdis-Fahrplanverfeiler. Ein eigener Drahtbericht meldet uns aus Rom, 21. Nov.: Heute früh hat auf dem Kapitol zu Ehren Verdis eine

Nachrunderfeier stattgefunden. Der Feiertag wählten u. a. bei: der Minister für Unterricht Credaro, das diplomatische Korps, die Behörden und hervorragende Vertreter von Kunst und Literatur. Die Gedenkfeier hielt Minister Credaro und der Bürgermeister Rathen.

Berliner Musikleben.

(Von unserem Mitarbeiter.)

Wie seit Jahren, so wurden wir auch diesmal am Vuktag mit geistlicher Musik geradezu übersättigt. Chöre und Orchester, von denen man sonst wenig oder gar nichts hört, traten in den verschiedensten Theatern in Wirksamkeit, in manchen wurden auch nur Solofänger herangezogen, um den Ansturm des Publikums zu decken, denn dieses hat offenbar am Vuktag wirklich einmal Bedürfnis nach ernster Musik. Ich verzichtete darauf, im königlichen Opernhaus die üblichen Parfifal-Fragmente zu hören; auch das geistliche Konzert im Deutschen Opernhaus reizte mich nicht, wohl aber erbaute ich mich am Vuktag an dem ersten Teil der Mathy'schen Passion von Bach, die Siegfried Dohs wieder mit seinem großartigen Philharmonischen Chor vollständig, auf den Vuktag und Abend verteilt, ausführte. Ein Niesenaufgebot von Solisten war auch zur Stelle, darunter erstklassige Kräfte, wie Frau Noordenier-Redding, Frau Anna Kaempfer, Frau Lisa Wylgmeiner, Herr v. Naab-Brodman, vor allem Prof. Johannes Westhaart, dessen durchgeleiteter Vortrag der Christuspartie kaum übertroufen werden kann; lieber fand der Evangelist Dr. Mathias's Römer nicht auf der Höhe.

Am Vuktag abend lernten wir durch den tüchtigen Pianisten in drittem Chor das Dratorium „Quo vadis“ von Fel. Nowowiejski kennen, das in den letzten vier Jahren bereits an 90 Orten aufgeführt worden ist. Einen besonders hohen Kunstwert kann ich ihm nicht beimeßen, trotzdem es sehr gefällig und wirkungs-

Verhaftet wurden 16 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter eine von der Amtsverwaltung hier wegen Betrugs ausgeschriebene Barone aus Dresden, ein Schuhmacher aus Spaduff wegen gewerbmäßigen Glückspiels — verurteilt in einem hiesigen Café — sowie ein vom Rgl. Amtsgericht Stuttgart zur Straferziehung geschickter Tagelöhner aus Mühlhagen.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Karlsruher Streichquartett. Man schreibt uns: Der zweite Abend findet am Dienstag, den 25. Nov., statt. Die jugendliche vielversprechende Künstlerin Fräulein Tina Koch hat den Klavierpart der Dohnanyi-Sonate übernommen. Das Quartett fühlt sich verpflichtet, auch Werke moderner Meister aufzuführen. Wir möchten an das musilliebende Publikum die Bitte richten, ihr Interesse an den Aufführungen moderner Werke durch regen Besuch dieses Konzerts zu dokumentieren. Karten in der Hofmusikalienhandlung Kunz, Koch, Kurt Neufeldt, Kaiserstraße 114.

Konzert Schwarz-Hausstaengl-Berjebes-Müller. Es ist hierdurch nochmals auf das heute, Samstag, abends 8 1/2 Uhr im „Musiksaal“ stattfindende Konzert der Sopranistin Schwarz-Hausstaengl, des Baritons Hartwig von Berjebes und des Pianisten, Kapellmeister Fritz Müller hingewiesen. Vorverkauf in der Hofmusikalienhandlung Hugo Kunz Koch, Abendkasse ab 1/2 Uhr.

Das Baden-Badener Künstler-Marietten-Theater beginnt seine Vorführungen im großen Saale des Künstlerhauses am Montag, den 24. November, abends halb 9 Uhr. In der Eröffnungsvorstellung wird zuerst zur Aufführung gelangen „Die Rache des Halm“, dramatische Großtate des jugendlichen Dichters Rolf Gustav Haebler, der dies originale Werk extra für das Baden-Badener Künstler-Marietten-Theater verfasste und das bei dem letzten Gastspiel in Berlin innerhalb vier Wochen 25mal aufgeführt wurde und sich größter Beliebtheit erfreute. Außerdem geht das Hans Sachsche Stück „Der fahrende Schüler im Paradies“ in Szene. Auch werden die beliebten Puppen auftreten. Alles Nähere ist aus der Anzeige im heutigen Blatte ersichtlich.

Der Kirchchor der Christuskirche veranstaltet am Sonntag, den 23. November, abends 8.15 Uhr, ein Buß- und Bettag-Konzert, dem ein vornehm-gediegenes und mit künstlerischem Geschmack zusammengestelltes und der Würde des Tages angepaßtes Programm zugrunde gelegt ist. Der unter der trefflichen Leitung des Herrn Hans Vogel, des langjährigen hochverdienten Chorleiters, stehende Chor, der dank des Zuganges neuer wertvoller Kräfte gegenwärtig auf einer hohen Stufe gelungener Leistungsfähigkeit steht, wird diesmal nur a capella-Chöre, die einen Kräftigen für das Können eines Chores sind, zu Gehör bringen. Die Solisten des Abends, Kammer-sängerin Beatrice Lauer-Rottler (Sopran), Kammerorganist Julius Schwanzara (Cello), und Organist Ludwig Kühn aus Forzheim, gewährleisten einen hohen Kunstgenuss.

Vom Wohltätigkeitsverkauf des Vinzenzvereins. Reges Geschäft herrscht zurzeit im Vinzenzverein. Für seine diesjährige Wohltätigkeitsveranstaltung hat er ganz besonders hochliegende Pläne, deren Verwirklichung von Tag zu Tag nun näher rückt. Drei Tage sind zur Durchführung des außerordentlich reichhaltigen Programms in Aussicht genommen. Die Veranstaltung findet statt am 28., 29. und 30. d. M. in den Sälen der Eintracht. Die Einleitung wird ein feierliches Konzert bilden, bei dem Konzertfänger Wefelbecker (Bariton), Frau Dr. Rothmund (Sopran), Musikdirektor Mung und Frau (Klavier und Violine) sowie Konzertmeister Effinger (Cello) ihre gütige Mitwirkung zugesagt haben. Am zweiten Tag soll auch der heitere Musikabend stattfinden. Der Künstler-klub bringt in seinem Programm in buntem Wechsel Scherz und Ernst, Gesang, Deklamation und Musikvorträge. Eine zahlreiche Künstlerchor hat auch hier ihre Kräfte in dankenswerter Weise in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt: Professor Karle (Klavier), das Doppelquartett Kuzel, Herr und Frau Staudigl sowie die Damen Müsch, Kärcher und Rehdig (Gesang), die Großh. Hofkapellmeisterin Frau Deman und Herr Köhler (Regulation). Das „Ergebnis“ der Veranstaltung wird die Aufführung des Märchenstücks „Der Frohköhler“ bilden, das zwei jungen Karlsruher Künstlerinnen, Fräulein Ebert (Drama) und Fräulein Schweifert (Musik) seine Entstehung verdankt. Die feierliche Leitung hat Oberregisseur Kienhöfer vom Großh. Hoftheater gütigst übernommen, die Kostümvorlagen und Szenarien wurden

von Fräulein Margarete Schellenger entworfen. Um die Einstudierung der Chöre macht sich Fräulein v. Weech verdient, während Fräulein v. Teuffel die Reigen einstudiert. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Hofkapellmeisterinnen Carlsten und Mar, sowie des Hofkapellmeisters Keim. Auch für die Erquickung ist bestens Vorkehrung getroffen. Der Glückshafen wird für die nötige Spannung sorgen. Vor allem sei auf den Heimarbeitsverkauf hingewiesen. Der Vinzenzverein vermittelt schon seit einer Reihe von Jahren Heimarbeiten an arme Frauen zu günstigen Bedingungen. Der Verkauf beginnt jeweils um 11 Uhr vormittags, Sonntags von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 8 Uhr, die künstlerischen Darbietungen um 8 Uhr abends.

Bund Deutscher Bodenteiler (Ortsgruppe Karlsruhe). In der Mitgliederversammlung am 17. Nov. erarbeitete der Vorsitzende, Baurat Dr. Fuhs, Bericht über den eindrucksvollen verlaufenen 23. Bundestag der Deutschen Bodenteiler in Straßburg. Im Mittelpunkt der Verhandlungen des Bundestags sei die Frage der weiteren Ausgestaltung der Wertungsschleife, nachdem das Reich auf seinen Anteil verzichtet habe, gestanden. Als dringend notwendig sei deren Ausbau durch Stadt und Gemeinde erachtet worden. Die vielen Beispiele praktischer Bodenteilerarbeit in Straßburg wurden lobend erwähnt. Der Berichterstatter wies sodann noch auf die große Zahl der interessanten Vorträge des Bundestags und deren Veröffentlichung in der Zeitschrift „Bodenteiler“ hin. Im Jubiläumsjahre der Stadt Karlsruhe — 1915 — soll der Bundestag hier abgehalten werden. Mit der Aufforderung, bis dahin rüchig zu arbeiten an der Ausbreitung des Gedankens der Bodenteiler, schloß der Vorsitzende seinen mit großem Beifall aufgenommenen Bericht. Hierauf hielt Stadterobermeyer Ingenieur Kaufmann einen interessanten Vortrag über: „Das Erbbaurecht und seine Anwendung auf städtischen Grundbesitz, unter besonderer Berücksichtigung der Stellungnahme der Stadterobermeyer Karlsruhe zu dieser Frage“. Redner hatte mit großem Fleiß die einschlägige Literatur durchgearbeitet, um ein möglichst umfassendes Bild über die Frage des Erbbaurechts geben zu können. In zahlreichen Beispielen, u. a. auch aus hiesiger Stadt, erläuterte er die Anwendung des Erbbaurechts und dessen Vorteile, wies aber auch auf die vielerlei Schwierigkeiten hin, die seiner Einführung vielerorts entgegenstehen. An den Vortrag, der mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine äußerst interessante Aussprache, die wurde hervorgehoben, daß bei industriellen Anlagen das Erbbaurecht wohl kaum in Frage käme, daß aber für den Kleinwohnungsbau, Arbeiterwohnungen usw. diese Form mit Vorteil Anwendung finden könne. Gerade hier in Karlsruhe wäre der Stadterobermeyer Gelegenheit geboten, in der Nähe des Rheinhefens Gebiete für eine Arbeiterwohnungsgemeinschaft abzugeben. Es sollte nichts unversucht bleiben, dies zu erreichen. Betreffs der Erbbauverträge wurde betont, daß diese möglichst langfristig, mindestens auf 70 bis 80 Jahre abgeschlossen werden müßten. Verständnis und Interesse für das Erbbaurecht müsse durch eifrige Propaganda in breiter Öffentlichkeit geweckt werden. Im Verlaufe der Aussprache wurde auch die Frage aufgeworfen, was das durch die Verlegung des Bahnhofs frei gewordene, im Besitz von Staat und Stadt befindliche Gelände verwertet werden könne, so daß jede Bodenpekulation ausgeschlossen sei. Der Vorstand wurde beauftragt, auf eine für die Gesamtheit günstige Lösung dieser Frage hinzuwirken. Die Verwendung des alten Bahnhofgeländes wie aber auch die Abgabe von städtischen Gelände für den Kleinwohnungsbau im Erbbaurecht sind zwei wichtige Gegenstände. An deren Förderung und an deren Beschaffung hat die gesamte Bürgerchaft der Stadt Karlsruhe das größte Interesse.

Der Verein ehem. 118er veranstaltet, wie aus der Anzeige ersichtlich ist, für seine Vereinsangehörigen am Samstag, den 22. d. Mts., im Saale der Alten Brauerei Kammer einen Familienabend mit Lichtbildervortrag von Hauptmann Walter Schmidt, Militärlehrer am Kadettenhaus hier, über seine Reise nach Schweden an der Hand selbst hergestellter Photographien. Ein Besuch dieser Veranstaltung wird sich lohnen, da auch für sonstige Unterhaltung gut gesorgt ist.

Melch Bannertheater im Colosseum erfreut sich stets wachsender Beliebtheit. Am Donnerstag gelangte der „Amerika-Septel“, die ausgelassene Bannertroppe von B. Rauchenegger und A. Manz bei dicht besetztem Hause zur Aufführung. Das Stück behandelt die alte Geschichte zweier Väter, die den drohenden Bankrott durch eine Heirat ihrer Kinder zu verhindern suchen,

Münchener Künstlertheater getroffen worden ist, lernten wir hier im Theater am Rollendorsplatz kennen. Max Pallenberg war leider zu clownartig als Ad-Ad.

Im Deutschen Opernhaus hat die zweite, etwas verkürzte Aufführung von Victor v. Volkowitsch-Biedans „Nothand“ einen großen Eindruck hinterlassen, vor allem, weil Felicitas Hallenia, die bei der Premiere leidend war, nunmehr erst ihre ganze Kraft für die Armgard einsetzte. Dr. A.

m. Erfolge einer Karlsruher Künstlerin. Unsere einheimische Konzert- und Oratorienfängerin Hildegard Schumacher hat in der Ferne wieder schöne Erfolge errungen. Bei Aufführung der „Schöpfung“ von Joseph Haydn durch den Königl. Musikdirektor H. Kis in Burdick sang sie die umfangreiche Sopranpartie. Der „Berliner Volksbote“, zugleich „Bürcheider Zeitung“, berichtet darüber: „Besonders dem Auftreten von Fräulein Hildegard Schumacher (Sopran) aus Karlsruhe sah man mit begreiflicher Spannung entgegen, seit sie in einem Konzert in Köln so einmütig auf aufgenommen worden war. Man sollte nicht geküßelt werden; die Erwartungen wurden nicht nur erfüllt, sondern weit übertraffen. Wir lernten in ihr eine Sängerin kennen, deren in allen Lagen ausgeglichener Klangvoller Sopran die Zuhörer in Entzücken versetzte und sie zu ehrlichem Beifall hinriß. Verbunden mit guter Aussprache und Mitemleben ihrer Rolle, wenn man es hier so nennen darf, bot sie uns mit ihrer reifen Vortragskunst eine nie zu vergeßenden Genuss. Wir wollen hoffen, daß es uns verdonnt ist, ihrem vollendeten Gesang hier noch öfter lauschen zu können.“

m. Ein musikalisches Wunderkind. Im „Mainzer Tagblatt“ vom 17. Nov. lesen wir: Otto Baumann, ein jarter, aufgeweckter aussehender 13-jähriger Knabe, spielte und sang ockern vor

wobei jeder auf den vermeintlichen Reichtum des andern rechnet und so einer den andern an der Nase herumführt. Der „Amerika-Septel“, der im übrigen nichts Amerikanisches an sich hat, leistet sich dabei als Hausierer die tollsten Dinge. Josef Meth gab in Wacke und Spiel einen trefflichen Topp und rief durch seine humorvolle Gestaltung wahre Lachstürme hervor. Das ganze Stück ist von Witz und Situationstomik so durchtränkt, daß der Zuhörer nicht aus dem Lachen heraus kommt, zumal wenn alle Rollen so ausgezeichnet verkörpert werden, wie das Donnerstag abend der Fall war. Die Freunde von Gesang und Tanz kamen reichlich auf ihre Rechnung. Der Besuch der Poffe kann jedem, der einmal herzlich lachen möchte, aufs wärmste empfohlen werden; sie kommt noch zweimal zur Aufführung.

Reisenzehner. Man schreibt uns: Von heute ab gelangt der großartige Film „Germinal“, ein Drama in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von Emile Zola, zur Vorführung. Dieser Film, der meisterhafte naturalistische Schilderungen aus dem Leben der Bergarbeiter bringt, wurde bereits letzterzeit bei der Probevorführung, die in verschiedenen größeren Städten vor geladenen Gästen stattfand, überall auf längendste beurteilt. Jeder mitfühlende Betrachter wird ergriffen sein von dem sozialen Begarbeiter-Elend, das Zola in seinem Werke zu einer wichtigen Anlage gestaltet hat. Der Film wird zweifelsfrei den Beifall des Publikums finden.

Rita Sacchetto in den Lichtspielen. Man schreibt uns: Es ist der Dichtung gelungen, ab heute eine sensationelle Filmmotivität: „Lauten einer schönen Frau“ („Der schwarze Tod“), Schauspiel in 5 Akten, anzukommen. Rita Sacchetto, die schöne und graziose Sängerin, spielt die Hauptrolle in diesem Film. Die Künstlerin ist auch in Karlsruhe keine Fremde und hat sich durch ihre entzückende Tanzkunst schon längst die Herzen aller erobert. Befehdend in diesem Film werden vornehmlich die unergreiflich schönen Bilder aus der indischen Landschaft sowie die Szenen aus dem Innern des vornehmen indischen Hauses, die die Höhe der heutigen Kinetotechnik in bezug auf Beleuchtungseffekte zeigen. Ferner enthält der Spielplan eine reiche Auswahl der feinsten und interessantesten Bilder.

v. Zentral-Kino-Theater. Man schreibt uns: Unter großen Opfern ist es der Direktion gelungen, das Ernteaufführungsrecht für Karlsruhe für eine der prächtigsten Filmproduktionen zu erwerben. „Die Krone der Kaiserin von Indien“ ist ein Filmstück in 5 Akten. Die Hauptrollen spielen die berühmtesten Schauspieler. Das hochinteressante Schauspiel, das in London und Indien spielt, wird ab Samstag, 22. Nov., bis inklusive Dienstag, 25. Nov., vorgeführt. (S. die Anzeige.)

Kriegskonzert. Im „Münchener Bürgerbräu“ vormals Frankened gastiert morgen, Sonntag, nachmittags und abends das beliebte kräftige Josephklee-Ensemble. Das Programm ist des Buß- und Bettags wegen ernsten Inhaltes, jedoch vollständig gehalten.

Militärkonzert in Durlach. Freunde guter Musik seien darauf aufmerksam gemacht, daß die vortreffliche Kapelle des 8. Bad. Infant.-Regts. Nr. 111 (Markgraf Ludwig Wilhelm) am Samstag, abends 7 1/2, unter persönlicher Leitung ihres Obermusikmeisters Max Kanger ein Konzert mit besonderem Programm in der Festhalle in Durlach veranstaltet.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 14. November: Ruth Elisabeth, Vater Peter Gräb, Polizeikommissar. — 17. November: Gertrud Hedwig, Vater Albert Schöcher, Kaufmann. — 18. November: Anna Elisabeth, Vater Lud. Hörth, Techniker; Klara Hilba, Vater Theod. Bächle, Kaufmann. — 19. November: Erla Tina, Vater Eduard Lapp, Fabrikarbeiter. — 20. November: Georg Friedrich Karl, Vater Fried. Menges, Kesselschmied.

Todesfälle. 20. November: Heinrich Hed, Tagelöhner, ledig, alt 19 Jahre; Apollonia Daum, alt 45 Jahre, Ehefrau des Landwirts Valentin Daum; Gustav Schlapper, Kaufmann, Ehemann, alt 50 Jahre.

Verdauungszeit und Trauerhaus erkrankener Verstorbener. Samstag, den 22. Nov. 1913: 11 Uhr: Heinrich Hed, Tagelöhner, Beierheimer Allee 20.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 21. November 1913.

Mit gleich bleibender Tiefe ist die gestern über dem Nordmeer erschienene Depression bis zur nordnordwestlichen Küste weitergezogen, doch hat sie einen Ausläufer in südwestlicher Richtung bis zum Kanal herab entsandt; gleichzeitig hat sich der Kern des hohen Druckes auf den Südoften verlegt. Die Depression verursacht bis Mitteldeutschland herein ziemlich mildes und regnerisches Wetter, nur im Süden des Reiches, sowie in Oesterreich-Ungarn ist es noch besser und kühl. Der Ausläufer wird sich voraussichtlich auch bei uns geltend machen; es ist deshalb Zunahme von Bewölkung und Temperatur, später etwas Regen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen v. Meteorolog. Station Karlsruhe

Table with 7 columns: Ort-Zeit, Barom. mm, Therm. in C, Wind, Feucht. in Proz, Windrichtung, Himmel. Rows for 20. Nov. 9 Uhr, 21. Nov. 7 Uhr, 21. Nov. 11 Uhr.

Wasserstand des Rheins am 21. Nov. 1913. Schuttenfels 200, gefallen 5, Rehl 310, gefallen 10, Mägen 304, gefallen 28, Mannheim 497, gefallen 35.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 21. Nov. 1913, 8 Uhr vormittags.

Table with 6 columns: Stationen, Barometer, Eberm. Gefäss, Windrichtung und Stärke, Wetter. Lists various stations like Berlin, Hamburg, Bremen, etc.

Geschäftliche Mitteilungen.

Musik erfreut des Menschen Herz. Von jung und alt werden stets die Klänge guter Hausmusik freudig begrüßt. Eine reiche Auswahl guter Musikinstrumente: Violinen, Mandolinen, Gitarren, Bandonions, Akkordeons (Ziehharmonikas), Flöten, Trommeln, Spieldosen, Musik- und Sprachapparate (Grammophone), Musikplatten usw. bietet unsern Lesern der dieser Nummer beigefügte Prospekt der bekannten Firma Georg Bernhardt, Leipzig, Brandenburgerstraße 14/15. Die Anschaffung wird noch dadurch bedeutend erleichtert, daß die bewährten Melodia-Musikinstrumente gegen bequeme monatliche Teilzahlungen von 3 M an geliefert werden. Reichillustrierte Musikataloge versendet die Firma auf Wunsch umsonst und portofrei.

Zahn-Crème KALODONT Mundwasser

Kunst und Wissenschaft.

v. Badischer Kunstverein. Neu zugegangen: Werke von G. Hilber, München, A. Mutter, Durlach, F. Ruppert, Karlsruhe, A. Segal, Charlottenburg, N. Strakberger, Karlsruhe.

1. Eine städtebauliche Sünde in Erfurt. Zu den schönsten deutschen Städtebildern gehört dasjenige des Erfurter Domplatzes, wo sich auf hohen Kalkmatten das imposante Doppel-Kirchenbild des hochgotischen Domchores und der originellen, spitzgetürmten Seerikirche emporragt. Diesen alten Bilde will jetzt ein unbegreiflicher Plan ein Ende machen, der den Wiederaufbau der ehemaligen Abteikirche auf dem benachbarten Petersberge befürwortet. Sogar die Provinzialdenkmalkommission hat jetzt in einer gutachtlichen Bescheinigung den Wiederherstellungsplan dringend empfohlen und, falls das damit nicht zu vereinigen geht, sogar der Zerstörung des Andreasturmes als dem kleineren Uebel zugestimmt. Der Petersberg schließt das Bild des Domplatzes rechts von der Seerikirche ab. Der Andreasturm liegt zwischen beiden Bauten. Ein solcher Plan verstößt gegen die wichtigsten Prinzipien einer gesunden Denkmalpflege, wie sie sich jetzt allmählich herausgebildet hat, er will etwas Bestehendes und Gesundes entfernen, um einer phantastischen Wiederherstellung eines Baues wegen, der so nie existiert hat, und man will ein historisches Plagiat damit unrettbar zerstören. Wenn man die Peterskirche neu aufbaut, stellt man nur eine gefälschte Ruine für echt hin. Die einfache Lösung liegt so nahe: man füge dem städtischen Andreasturm einen Neubau an, der die städtischen Bedürfnisse befriedigt. Setzt man auf den Petersberg, wie man plant, eine viertürmige neue oder pseudoalte Kirche, so reißt man das ganze Plagiat nach dieser Seite auseinander und man vernichtet im übrigen die jetzige Peterskirche, die als Bau des Hirsauer Lappus ihre Bedeutung hat. Jeder Eingriff hier würde sich bald als ein vollständiger Mißgriff herausstellen.

woll gearbeitet ist, weil es gar zu sehr auf äußere Wirkung beim großen Publikum, besonders in seiner ersten Hälfte, berechnet ist. Die zweite, die eine nächtliche Versammlung der Christen und das Zusammenstreifen des Petrus mit Christus sowie seinen Entschluß, zum Martirium nach Rom zurückzukehren, behandelt, ist entschieden weit religiöser und innerlicher empfunden; sie würde wohl noch mehr Eindruck hinterlassen haben, wenn der Vertreter des Petrus seine Partik getrig mehr erschöpft und ausdrucksvoller gelungen hätte. Zu rühmen ist die glänzende Instrumentation des Werkes, in dem eine gewisse Selbstständigkeit und die gar zu häufige Anwendung eines Erinnerungsmotivs sich nicht gerade angenehm bemerkbar macht.

Eine Aufführung von Davids „Jahreszeiten“ durch den von John Peterken begründeten und geleiteten Akademischen Chor, die vor einigen Tagen stattfand, sei hauptsächlich deswegen erwähnt, weil neben Johannes Messiaen der frühere Karlsruher lirtische Tenor Pancho Kochen als Solist auftrat. Ausgeschiedene Leistungen bot wieder die Berliner Viedertafel, die unter ihrem prebiamen Chormeister Max Wiedemann aufs eifrige und mit Erfolge dahin arbeitet, dem Berliner Lehrergesangsverein ebenbürtig zu werden.

Seine große Anhängerzahl hatte das kaum zu übersehende Brüsseler Streichquartett wieder einmal um sich versammelt. Vor völlig ausverkauftem Hause verabschiedete sich leider schon jetzt für diese Saison das Meixnertrio Artur Schaubel, R. Fleisch und Jean Gerard. Durch sein großartiges Geigenpiel erfreute wieder einmal Michael Fesch, der bekanntlich mit seinem Bruder Joseph und seiner viel zu selten sichtlich sich betätigenden Gattin, der sehr beachtenswerten Pianistin Vera Maurina, das so erfolgreiche musikalische Trio bildet.

Die sehr eigenartige, allerdings das Burleske gar zu sehr übertriebene Einrichtung von Sullivan's „Mikado“, die im Sommer vom

einem gewählten Publikum in dem bereitwillig dazu gestellten Probesaal der Viedertafel. Musikferent Fischer aus Bodenheim führte ihn mit kurzen Worten ein und erklärte, daß Braun noch gar keinen Kompositionsentwurf hatte, und gab ihm ein Thema zu freier Phantasie auf. Im Gegensatz zu anderen Wunderfindern spielte der kleine Braun (Sohn des Postdirektors in Gießen) nichts Eingedrücktes und Angelerntes, sondern frei aus dem Gefühl heraus. Was er so spielt, zeigt auch schon hier und da ein Aufblitzen von aparten Einfällen, besonders bei den zwei improvisierten Viedern. Sehr kennzeichnend für seine harte Begabung war die Wiedergabe der großen Arie aus „Samion und Dalila“, die er (wie Herr Fischer sagte) nach einmaligem Hören aus dem Gedächtnis sang und begleitete. Und wie innig und rein, mit wie intuitiv richtig beieitem Ausdruck sang das Kind! Es mag den, der ihn nicht gehört, merkwürdig berühren, daß er gerade diese Arie, deren Inhalt textlich und musikalisch so über seine Jahre geht, ergreifend voll gelungen habe; aber hier jetzt eben die geniale Begabung ein. Dann folgte das Lied der „Mignon“ nach eigener Melodie; nur der Refrain „Dahin“ usw. kammen aus der Thomastischen Oper. Auch dabei konnte vieles in Auffassung und Wiedergabe trappieren. Das Herbitliche und mehr noch ein von Kapellmeister Kaufmann gewähltes, ihm ganz unbekanntes Gedicht: „Es naht der Herbst“, zeigten das musikalisch sichere Fühlen, den Text treulich zu verstehen, und zwar auch sofort in Gesang wie Begleitung und mit einer gewissen Vertiefung. Der verminderte Septimenakkord auf „Herbst“ verriet das besondere Talent. Die Zuhörer spendeten reichen Applaus und der Präsident der Viedertafel, Geheimrat Dr. Oppenheim, sprach sehr warmempfundene Worte der Anerkennung, aber auch der Aufmunterung zu erlichem Arbeiten und Streben aus. — Wir erfahren, daß dieser Knabe ein Entschluß unseres Karlsruher Mitbürgers, des Oberkonsultants a. D. Dr. Armbruster ist.

Wer das Glück seiner Kinder

fördern will

erziehe sie zur Sparsamkeit, daher spare man unsere Rabatt-Sparmarken für dieselben und bald werden sowohl Kinder wie auch Eltern den Vorteil unseres Systems erkennen.

Rabatt-Spar-Verein

Karlsruhe.



Lahusens Lebertran.

Wirk: blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Besonders blutarmen, schwächlichen Personen, rhachitischen, skrofulösen, beim Lernen zurückbleibenden Kindern zu empfehlen.

Preis 2.30 und 4.60 Mark.

Alleiniger Fabrikant:

Apoth. Wilhelm Lahusen in Bremen.

Man achte auf die Originalpackung mit dem Namen Lahusen und mit nebenstehender Figur. Frisch zu haben in allen Apotheken von Karlsruhe und Umgebung.

Taschentücher

in Reinleinen, Halbleinen, Baumwolle u. Batist für Damen, Herren u. Kinder in reichster Auswahl bei billigsten Preisen.

Besonders preiswerte Angebote sind:

Reinleinen Hohlsaum Damen-Batisttuch, weiß per Dutzend Mk. 5.75

Buchstabentücher für Damen per 1/2 Dutzend Mk. 3.50 2.60 2.40

Halbleinenes Herrentuch, weiß per Dutzd. Mk. 3.50

Reinleinenes Herrentuch, weiß per Dutzd. Mk. 5.25

Aparte Herrentücher, weiß mit buntem Rand per Dutzend Mk. 2.95 2.25

Kindertaschentuch, weiß mit buntem Rand per Dutzend Mk. 2.20 1.70 1.40 1.10

Madeira-Tücher von Mk. 1.00 an.

Bestellungen für Weihnachten für Stickereien baldigst erb.

Christ. Oertel

Wäsche- u. Ausstattungen Rabatt-Marken

Kaiserstr. 101-103. Filiale: Werderstr. 48.

Bitte höflichst meine Auslagen zu besichtigen.

Herren-Stiefel und Halbschuhe

Damen-Stiefel und Halbschuhe

Beim Einkauf von Schuhwerk

aller Art sollte jeder Käufer speziell auf bequeme Form und gute Qualität

achten. Was nützt der billigste oder der teuerste Stiefel, wenn er drückt, Schmerzen verursacht und nicht eine gewisse Zeit hält?

Man hat nur Kummer und Verdruß.

Das Richtige finden Sie

verehrt mit mäßigen Preisen in der Schuhwarenabteilung des

Reformhaus Neubert, Karlsruhe i. B.

Große Auswahl.

Kinder-Stiefel

Spezialitäten für Empfindliche

Billige Massen-Angebote

in Herren- Paletots, Ulsters, Anzügen, Capes, Bozener Mänteln und Hosen etc. Damen- Mänteln, Ulsters, Kostümen, Röcken, Blusen, Unterröcken. Kinder- Anzügen, Paletots, Capes, Hosen, Sweaters etc.

Garnierte Damen-Hüte und Formen enorm billig.

Kaufhaus für billige Angebote — Karlsruhe — Freund & Comp. Waldhornstraße 25 Eingang Kaiserstr.

Moderne Kleidung

für junge Herren von 12 bis 17 Jahren.



Unserer Spezial-Abteilung Jünglings-Bekleidung widmen wir ganz besondere Aufmerksamkeit. — Wir unterhalten in Jünglings-Ulster, -Paletots, -Sacco- und -Sport-Anzügen eine ständige Auswahl mehrerer 1000 Piecen und bringen in jeder Preislage nur gute Qualitäten.

Spiegel & Wels

Kaiserstraße 74

Spezial-Abteilung Knaben- und Jünglings-Bekleidung.

Und nur Spruch:

Dr. Gauthier's „Nigwin“ Ein Heilmittel

ist eben das allerbeste Heilmittel!

Echt Silber

Mit 2jähr. Garantie.

Herren- und Damen-

Uhren von 6⁹⁰ Mk. an Uhren

bis zu den feinsten Präzisions, in Gold und Silber.

Wecker von 2 Mk. an mit Garantie.

Auch sonstige Gelegenheitskäufe in Gold u. Silber nur bei

J. Gelman, Uhrmacher,

Zähringerstrasse 36, Ecke Waldhornstrasse.

Gelegenheitskauf.

Für Weihnachtsgeschenke.

Harn, Magensaft

etc. untersucht Dr. Aug. Krieg, staatlich geprüft. Nahrungsmittelchemiker Großherzogl. Hofapotheke, Kaiserstraße 201.

Eine Besprechung im Reichscolonialamt.

Berlin, 21. Nov. Auf Einladung des Staatssekretärs des Colonialamts fanden sich die Vorstände des Vereins westafrikanischer Kaufleute und des Verbandes der Kamerun- und Togo-Plantagen zu einer Besprechung im Reichscolonialamt ein.

In der Frage der Beilegung des Kaufschußes erklärte sich der Staatssekretär mit der Einführung des Zolles, dessen Höhe sich nach dem Marktpreis des Kaufschußes abmilde und ganz wegfalle solle, wenn der Marktpreis unter einer gewissen Höhe bleibe, einverstanden. Eine Meinungsverschiedenheit, die jedoch lediglich theoretischer Natur sei, trat in der Frage auf, ob die Regierung rechtlichen Anspruch auf die aus herrenlosen Lande gewonnenen Landeserzeugnisse wie Wildtausch usw. habe. Die Vorstände der beiden Vereinigungen vertraten die Ansicht, daß ein solcher Anspruch erst mit der Ausweisung des herrenlosen Landes entstehe. Dagegen stellte sich der Staatssekretär auf den Standpunkt, daß dieses Aneignungsrecht an Erzeugnisse des Bodens in dem durch die Kronlandverordnung dem Staate verliehenen Aneignungsrecht an Grund und Boden als Minus enthalten sei. Selbstverständlich würde aber die Regierung aus dieser ihr durch die Kronlandverordnung gegebenen günstigen Rechtslage keine wirtschaftlichen Folgerungen ziehen, die den Handel unterbinden oder andere öffentliche Interessen verletzen.

In der Frage der Selbstverwaltung führten die Interessenten aus, daß nach ihrer Ansicht die rein tropischen Schutzgebiete, Kamerun und Togo, für die Einräumung weitgehender Befugnisse an den Gouvernementsrat noch nicht reif seien, es sei aber unumgänglich nötig, daß in allen wichtigen Fragen die heimischen Firmeninhaber und Vorstände als die eigentlichen Vertreter des in colonialen Unternehmungen investierten Kapitals vorher gutachtlich gehört würden.

Der Staatssekretär betonte demgegenüber, daß er Wert darauf legen müsse, den Schwerpunkt der Verwaltung im Schutzgebiet zu belassen, und daß daher die Verhandlungen mit den Interessenten in erster Linie in der Hand der Gouverneure liegen müßten. Auch könne er nicht zugeben, daß die Interessenten im Schutzgebiet ausgeübt und durch die heimischen Interessenten ersetzt würden. Er wolle jedoch gern zugeben, daß der Gouverneur grundsätzlich bei wichtigen Verwaltungsmaßnahmen und Verordnungen außer den Interessentenvertretungen im Schutzgebiet (Handelskammern, Planervereinigung, Gouvernementsrat) auch die heimischen Firmeninhaber und Vorstände vorher gutachtlich hören. Die in dieser Beziehung zwischen dem Reichscolonialamt und dem Verein der Togo-Kaufleute für Togo getroffenen Vereinbarungen hätten sich bewährt und er sei bereit, sie auf Kamerun auszuweiten.

Am Schluß wurde die Frage der Arbeiterbeschaffung getreift. In dieser Frage sollten demnächst Besprechungen mit dem auf einem Heimaturlaub befindlichen Gouverneur von Kamerun stattfinden.

Das Exposé des Grafen Berchtold.

Wien, 21. Nov. Das Exposé des Grafen Berchtold hat in ungarischen Delegationskreisen eine freundlichere Aufnahme als in den österreichischen gefunden. Doch wird in beiden Delegationen bestritten, daß Graf Berchtold keine Aufschlüsse über die verschiedenen diplomatischen Aktionen gegeben habe und auch nicht über die Art und die Ueberwindung der Widerstände, die er fand. Angenehm berührten in deutschen gleichwie ungarischen Delegationskreisen die herzlichen Worte, die er dem Dreieck und jedem der beiden Bundesgenossen Oesterreich-Ungarns widmete. Sein Hinweis, daß Deutschland auf dem Balkan nur sekundäre Interessen zu verteidigen habe, wiederholt fast wörtlich die bekannten Erklärungen des Reichskanzlers Herrn v. Bethmann Hollweg. Damit soll offenbar zum Ausdruck gebracht werden, daß man in Oesterreich-Ungarn eine Stellungnahme Deutschlands über die im Bündnisvertrage festgelegten Pflichten billigerweise nicht fordern kann.

Die Rede Berchtolds bietet übrigens genügend Anhaltspunkte für die Auffassung, daß die Zeit

der Gärung auf dem Balkan noch lange nicht überwunden ist (worauf wir bereits hingewiesen haben. Red.). Die Sprache Berchtolds gegen Serbien ist bei aller Höflichkeit ernst. Als Gewähr für gute Nachbarschaft wird von Serbien eine den Grundrissen der internationalen Handelspolitik entsprechende Ausgestaltung der Handelsbeziehungen verlangt; vorläufig hat sich Serbien noch nicht bequemt, diese Gewähr zu bieten.

Wien, 21. Nov. (Sig. Drahtbericht.) Im Ausschluß der ungarischen Delegation nahm Berchtold teil, daß die Erneuerung des Dreiecksbundes mit großer Freude zur Kenntnis und begrüßt mit Freunden die beträchtliche Verminderung der Spannung zwischen den deutschen Staaten-Gruppen. Der Delegierte Graf Michael Karolyi (oppositionell) vermißt in dem Exposé den Hinweis auf den Bulgarier Frieden. Das oppositionelle Magnatenhausmitglied Prinz Windisch-Grätz meint, daß die guten Beziehungen zu Italien zurzeit sich für die italienische Politik wegen der Förderung ihrer albanischen Bestrebungen auf Kosten Oesterreich-Ungarns entwickelten. Die Monarchie habe während der Krise glänzend ihre Feuerprobe bestanden. Dadurch würden die Behauptungen jener gründlich widerlegt, die womöglich in jeder Nation der beiden Staaten zentrifugale Bestrebungen sähen.

Wien, 21. Nov. Wie die Blätter erfahren, haben der Reichskanzler von Bethmann Hollweg und der Unterstaatssekretär Zimmermann in Vertretung des beurlaubten Staatssekretärs von Jagow gestern telegraphisch den Minister des Äußeren Grafen Berchtold zu seinem Exposé herzlich beglückwünscht.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Huerita vor dem Kongreß.

Mexiko, 21. Nov. Die beiden Häuser des Kongresses trafen gestern nachmittags 5 1/2 Uhr zusammen. Die Aufsicht Hueritas zur Eröffnung des Kongresses war der „Frank. Sig.“ zufolge außerordentlich wirkungsvoll und vollzog sich unter harten Strafenationen für den provisorischen Präsidenten. Huerita verlas dann vor einer glänzenden Versammlung eine Rede. Er referierte darin die Auflösung des früheren Kongresses, weil dieser revolutionär gewesen sei, und er hofft auf die Mitarbeit aller in diesem für das Vaterland, auf das die Augen der ganzen Welt gerichtet seien, kritischen Augenblick. Die Rede enthielt nicht die mindeste Andeutung über das Verhältnis zu Amerika noch auch über die Frage der Demission des Präsidenten. Stärkster Beifall der ganzen Kammer dankt für Hueritas Rede.

In seiner Antwort auf die Worte Hueritas versicherte der Präsident des Kongresses, daß dieser ihn einmütig bei seinen edlen Bemühungen um die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit der Nation unterstützen werde. 27 Mitglieder des Kongresses, unter ihnen 24 Katholiken, waren abwesend. Sämtliche Mitglieder des diplomatischen Korps waren zugegen, nur der Gesandtschaftsträger der Vereinigten Staaten fehlte.

Huerita hat ein Dekret erlassen, durch welches den Notenbanken mit Rücksicht auf den durch die Zurückhaltung des Silbers hervorgerufenen Mangel an Kleingeld gestattet wird, Ein- und Zwei-Pesoscheine auszugeben. Der Hinweis bisher ausgegebene Scheine lautet auf 5 Pesos.

Newyork, 21. Nov. Die mexicanische Krise zeigen zunehmende Zweifel an dem Erfolg der Politik Wilsons. Eine Londoner Depesche des „Sun“ will wissen, daß England sehr ungeduldig sei.

Der frühere Präsident Taft warnte in einer heute hier gehaltenen Rede den Präsidenten Wilson vor dem Wagnis einer Intervention in Mexiko. Er meinte, sie würde mehr Geld und Blut kosten als die Eroberung der Philippinen.

Washington, 21. Nov. Präsident Wilson legt die Lage in der Stadt Mexiko dahin aus, daß die Regierung Huertas in der Zerlegung begriffen und die schließliche Abdankung Huertas sicher sei.

Die Lage auf der Balkanhalbinsel.

Die armenische Frage.

Konstantinopel, 21. Nov. Verschiedene hiesige Zeitungen veröffentlichten Mitteilungen über die Verhandlungen wegen des armenischen Reformkompromisses, die zu Mißdeutungen Anlaß geben könnten. Insbesondere wurde angedeutet, daß Deutschland und Rußland der Türkei Bedingungen aufzwingen wollten, die in die Souveränitätsrechte der Türkei eingriffen und selbstverständlich abgelehnt werden müßten. Demgegenüber ist der Brieftkorrespondent des W.T.B. in der Lage, festzustellen, daß die Verhandlungen zwischen den drei Mächten auf einer Basis geführt werden, die durchaus den berechtigten Interessen und Wünschen der Türkei entspricht, so daß vollständige Harmonie besteht und gerade in letzter Zeit gute Fortschritte zu verzeichnen gewesen sind.

Das armenische Patriarchat hat an die Porte das Ersuchen gerichtet, dem armenischen Volk in der Deputiertenkammer eine feiner Stellung entsprechende Vertretung zu gewähren. Der Kultusminister hat das Gesuch ablehnend beschieden und erklärt, die Kammer vertrete alle Ottomanen und nicht eine einzelne Nationalität. Jeder Abgeordnete sei ein Vertreter der ganzen ottomanischen Nation. Das Patriarchat habe mit dem Ersuchen seine Befugnisse überschritten. Der Minister werde derartige Anfragen in Zukunft unbeantwortet lassen.

Athen, 21. Nov. (Sig. Drahtbericht.) Der Marineminister ist zurückgetreten. Sein Nachfolger wird der Deputierte Demerdja.

Die Inselfrage und die Mächte.

(Eigener Bericht.)

Aus Konstantinopel wird uns geschrieben: Allmählich wird ja nun der ganze Schutt, den der letzte Balkankrieg hinterlassen hat, aufgeräumt. Nachdem zwischen Griechenland und der Türkei der Friede geschlossen worden ist, dürfte der mit Serbien geschlossene. Ein sehr schwieriger Stein des Anstoßes wird aber nach wie vor die Inselfrage sein, deren Lösung in den Händen der Großmächte liegt. Daß die den Dardanellen vorgelagerten Inseln der Türkei verbleiben sollen, darüber herrscht kaum Streit, die schwierige Frage wird aber die Zugehörigkeit von Chios und Mytilene bilden. Die türkische Regierung und noch mehr natürlich die jungtürkischen Parteiliche und ihre Presse erklären nachdrücklich, daß die Auslieferung dieser beiden Inseln, die gewissermaßen die Trittbretter nach Kleinasien sind, an Griechenland für die Porte den Krieg gegen Griechenland bedeute. Nun ist schwer abzusehen, wie die Mächte über diese Frage zu einer Einigkeit gelangen sollen. Vor allem schwimmt Griechenland jetzt wieder vollkommen im französischen Fahrwasser und Frankreich sucht sich dafür dankbar zu erweisen, dürfte also den griechischen Anspruch auf diese Inseln sehr nachdrücklich verfolgen. Rußland dürfte sich in dieser Frage von Frankreich sicherlich nicht trennen, der Dreieck steht wohl auf Seite der Türkei und die Entscheidung wird im wesentlichen von der Stellungnahme Englands abhängen, das ja allerdings kaum ein Interesse daran haben kann, seine gegenwärtig in Konstantinopel sehr einflußreiche Stellung durch eine feindselige Haltung gegenüber der Türkei erschüttern zu lassen. Andererseits wird es für die Türkei auch nicht gerade leicht sein, ihre Kriegsbildung zu verwirklichen, da sie ja gegenwärtig mit Griechenland keine gemeinsame territoriale Grenze besitzt, zur See sich aber die beherrschende griechische Flotte der noch beherrschenden türkischen gegenüber wesentlich überlegen gezeigt hat. Wenn also schließlich zwar auch hier eine friedliche Beilegung zu erwarten ist, so ist es doch eine harte Nuß, die den europäischen Diplomaten noch zu knaden übrig bleibt.

Arbeiterbewegung.

Der französische Bergarbeiterausstand.

Der Ausstand gilt dem Proteste gegen die Abstimmung des Senats über die Arbeitsdauer in den Minen, die die langjährigen Forderungen dieser Arbeiter unberücksichtigt läßt. Es handelt sich besonders darum, das Maximum der Stunden, die über die festgesetzte

Zeit hinaus in den Bergwerken gearbeitet werden kann, auf 60 nach den Wünschen der Bergleute festzusetzen, während der Senat 150 zugestanden hat. Die Kammer hatte in ihrer ersten Beratung des Gesetzes 90 Stunden angenommen, womit sich die Bergleute damals begnügt hätten. Jetzt bestehen sie aber auf ihren 60 Stunden, und der Kammerauschuss, der sich mit der Angelegenheit wieder zu befassen hatte, ist auch ihren Wünschen gefügig nachgegeben. Er bestimmte überdies, daß diese Mehrarbeitsstunden einen rein fakultativen Charakter behalten müßten und den Arbeitern auf keinen Fall aufgedrungen werden dürften. Auf Antrag des nordischen Bergwerksabgeordneten Basly wurde auch eine Bestimmung beschlossen, derzufolge nach dem Borgehen des englischen Gesetzes die Arbeiter, die hinsichtlich der Arbeitsstunden sich gegen das Gesetz verhalten, um den Gesellschaften gefügig zu sein, Geldbußen zuditiert erhalten und auch in Wiederholungsfällen schwerer bestraft werden können.

Paris, 20. Nov. Wie aus Lille gemeldet wird, hat der sozialistische Bürgermeister von Lens, Basly, dem Präfecten erklärt, daß er es ablehne, für die Unterfunkt der nach dem Streikgebiet entsandten Truppen zu sorgen. Da diese Weigerung keine Beachtung fand, habe Basly in einer Depesche an den Ministerpräsidenten Einspruch gegen die Entsendung von Truppen erhoben, die eine überflüssige Herausforderung bilde, da die Zuständigen die größte Ruhe beobachteten. Auf Ersuchen Baslys dürfte Saurès in der Kammer eine diesbezügliche Anfrage an den Ministerpräsidenten richten.

Paris, 21. Nov. Der nationale Ausschuss des Bergarbeiterverbandes in Carnaux veröffentlicht einen Aufruf, in dem erklärt wird, daß weder die Regierung noch das Parlament die gegebenen Versprechen gehalten hätten, das unter den Bergleuten berechtigte Entzügen hervorgehen habe. Der Ausschuss müsse jede Verantwortung für die etwaigen Folgen dieser Haltung der öffentlichen Gewalten ablehnen.

Im Streitgebiet kam es gestern abend mehrfach zu Aufruhr. In Don Sanghin hielten die Ausständigen einen Arbeiterzug an und zwangen die Arbeitswilligen zur Heimkehr. Zwei Omnibusse, die arbeitswillige Bergleute beförderten, wurden mit Steinen beworfen. Im Bergarbeiterdort Laalain bei Douai wurde gegen die von einem polnischen Bergmann geführte Wirtschaft, in der an 30 polnische Bergleute verammelt waren, ein Dynamitanschlag verübt. In dem Haus wurde durch die Explosion beträchtlicher Schaden angerichtet. 3 Bergleute erlitten erhebliche Verletzungen. Die Untersuchung ergab, daß die Explosion durch eine auf das Fensterbrett gelegte Dynamitpatrone verursacht worden war. Die Polizei vermutet, daß die Urheber des Attentats mehrere streikende polnische Arbeiter sind.

In einer vom Hauptauschuss der französischen Kohlenarbeiter besessenen einberufenen Versammlung erklärten die Direktoren der Bergwerke des Departements Nord und Pas de Calais, daß zwischen ihnen und den Bergleuten gegenwärtig keinerlei Zwist bestehe und daß der Ausstand lediglich durch den Beschluß des Senats hervorgerufen worden sei. Die Direktoren versicherten, daß sie keinerlei Druck auf die Arbeiter ausüben würden, um sie zu Ueberstunden zu zwingen.

Der Deputierte Basly erklärte in einer in Nantes abgehaltenen Ausschusssitzung des Bergarbeiterkongresses, er hoffe, daß die Regierung wie in früheren Fällen so auch diesmal bei den Bergwerksgesellschaften zu Gunsten der Bergleute intervenieren werde. Falls die Gesellschaften sich entschließen würden, die Längsschnitten abzuschaffen, würde der Streit sofort beendet sein.

St. Etienne, 21. Nov. Der Verband der Bergarbeiter der Loire hat beschlossen, sich dem allgemeinen Bergarbeiterausstand anzuschließen.

Boston, 21. Nov. „Daily Chronicle“ meldet: In der Textilindustrie von Lawrence in Massachusetts ist ein neuer Streik erklärt worden, der sich möglicherweise auf die Textilarbeiter der Vereinigten Staaten ausdehnen wird. 300 Heizer und 5000 Arbeiter in den Lagern der American Woolen Compagnie befinden sich bereits im Ausstand. Sie fordern eine 10%ige Lohnerhöhung. Wenn diese Forderung nicht bewilligt wird, werden voraussichtlich 35000 Textilarbeiter im Staate Massachusetts in den Streik erhalten. Das staatliche Schiedsamt hat die Angelegenheit in die Hand genommen.

Berliner Brief.

(Von unserem hiesigen Mitarbeiter.) (Die Kronprinzessin und die Kronen. — Prinzenwagen. — Zum Potsdamer Fall. — Genie, Wahnwitz und Bierbetrieb.)

Von der sehr beliebten, sehr anmutigen und klugen Kronprinzessin wird uns ein hübsches Wort berichtet. Die Kronprinzessin legt keinen Wert auf leere Außerslichkeiten. Auffällige Schmuckstücke wie die großen Prinzenkronen an jedem Aufzuge und Kraftwagenanhang entsprechen nicht ihrem Geschmack. So ließ sie, wie sie jüngst erzählte, die Kronen auf den Wagenanschlüssen ganz bedeutend verkleinern. Aber nach einiger Zeit mußte sie sich, meinte sie, doch wieder zur Vergrößerung entschließen; mindestens bei den Autos: „Wir wurden zu oft wegen Schnellfahrens aufgeschrieien.“

Ein hübsches Wort, so gut pointiert und aussehend von einer so sympathischen Gemüthsart. Und doch zugleich ein Wort, das mit einer ziemlich ernsthaften Frage im Zusammenhang steht. Kronprinzen haben mit ihrem Schnellfahren, soweit wir uns erinnern, noch kein ernstliches Unheil angerichtet, und wir hoffen sicherlich, daß ihnen das immer erspart bleiben werde. Gewiß haben sie die denkbar besten und sorgfältigst ausgebildeten Kraftwagenführer, und haben ihnen selbstverständlich die äußerste Vorsicht eingeschärft. Daß all dies aber keine Gewähr gegen Unfälle bietet, so lange in menschenbewohnten Gegenden schnell, sehr schnell gefahren wird, das scheint von so ziemlich all unseren prinzipialen Herrschaften nicht bedacht zu werden.

Wieder einmal hat sich das in Potsdam durch ein Mitglied der Familie des Prinzen Friedrich Leopold traurig erwiesen. Und diesmal ist die Stimmung in Potsdam wie in Berlin so, daß der Betrachter nicht daran vorübergehen kann. Ein prinzipialer Kraftwagen, in dem Prinz Fried-

rich Leopolds Sohn saß, hat in Potsdam ein vierjähriges Kind totesfahren. Man kann wohl annehmen, daß das niemand mehr leid tat als dem hohen jungen Herrn selbst. Davon wird aber das arme Kleine leider nicht wieder lebendig. Und daß die Welt glauben soll, den Kraftwagenführer treffe nicht die leichteste Schuld, das Kind sei durch eigene Schuld in das Auto hineingeraten — das kann man wohl in einem einzelnen Fall wenn es genau nachgewiesen werden sollte glauben, aber es ist doch nachgerade eine recht schwierige Zumutung gegenüber der Allgemeinheit, daß sie immer und immer wieder so teilnahmelos-milde über Unglücksfälle urteilen soll, die so ganz danach aussehen, als wären sie sehr wohl zu vermeiden.

Dem unpolitischen Pöbeler fehlt natürlich jedes politische Urteilsvermögen. Allein in seiner subjektiven Art kann er sich des Gefühls nicht erwehren, daß die Zeiten im allgemeinen nicht recht danach angetan sind, Missethungen zu erregen durch prinzipiale Vorrechte, die lästig oder gar tödlich werden können.

Diese kleine Elg kirch wäre wenigstens der Allgemeinheit nicht ganz nutzlos geblieben, wenn nunmehr von oben herunter — von ganz oben herunter gut überwacht durchgegriffen und auch den tödlichen Politorganen jeden Mangel strikte zur Pflicht gemacht würde, jedes Schnellfahren irgend gefahrdrohender Art zu verbieten und jeden Unfall ohne Ansehen der Personen oder der Wagenanschläge peinlich genau zu unteruchen.

Dem Volk wird nun einmal nicht leicht beizubringen sein, daß die hohen und höchsten Herrschaften allemal triftige volkswirtschaftliche Gründe hätten, mit Lokomotivgeschwindigkeit durch die volksbelebten Gassen zu laufen. Und was die verhältnismäßig wenigen Prinzenwagen selbst an Betrüblungen verüben, wäre ja vielleicht fürs große Ganze noch nicht einmal das Aller schlimmste, wenn nicht auch noch die verhängnisvolle Macht des weithin sichtbaren

Beispiels hinzukäme und der billige Triumph der Monarchieleide. Und die Hemmung eines wirklich wirksamen Verkehrs zum Schutz des bedrängten, allzu bedrängten Fußgängers.

Wer durch der Weltstadt Straßen wandelt, muß freilich noch auf allerlei andere Gefahren gefaßt sein. Es gibt sogar höchst lustig auftretende Gefahren darunter, die immer bedenklicher werden, je unbedenklicher sie sich ins Gewand der Lockung kleiden. Um nicht mißverstanden zu werden, sei es gleich gesagt, daß nichts anderes gemeint ist als die Vergnügungsradialokale, die ja leider auch schon, wie alles Ueble der Millionenstadt, durch geschmacklose Nachmacher ins Reich verpflanzt werden. So läppig irrsinnig, so offenerberzig in der Spekulation auf die Dummheit und Kulturverlassenheit wie in Berlin werden sie sich aber in der „Provinz“ draußen hoffentlich nimmer ausmachen.

Im lateinischen Viertel gab es früher einen Gastwirt, der mit seiner Originalität ein glänzendes Geschäft bei der hundernden Jugend machte. Er bediente sich der jüdischen Formen und eiliger stehender Scherze, um Abend für Abend gerauchvolle Anspieligkeit herzustellen. Die ewige Komik des großen Wirtes wird in mehreren Katastomben-Kneipen der Friedrichstadt andauernd systematisch ausgebeutet. Der Wirtsprügel in sich, auf dem Komik beruht, ist ja auch unverwundlich, wenn der Mann, der aus der Gastfreundschaft sein Gewerbe gemacht hat, sich anstellt, als wolle er jeden Gast hinausstrahlen. All solche Scherzhaffteitsindustrie hatte bisher immerhin noch eine Art sozialem persönlichen Färbung. Nun aber wird auch auf diesem Gebiet das Massenindustrie immer ärger ruderbar.

Namentlich sind die genialisch verrückten Kaffeeapellmeister nachgerade zu einer wahren Stablage geworden. An soundsovielen Kaffeehausfronten loden Namen wie „Mitter Meckunge“, und die seltsame Lieblingsbezeichnung der heutigen Berliner für alles Bedeutende:

„Große Kanone“, wird in die verwegensten Superlative hinaufgesteigert. Ohne einen schwarzmächtigen Dirigenten aus Welsch- oder Rußland kommt keine dieser pseudomusikalischen Schanzstätten mehr aus. Die ernsthaft strebende Konservatoriums- und Konzert-Jugend wird die Beethovenische Parteilosigkeit und Langloidalität nicht länger beibehalten dürfen; die pathetischen oder „meschugge“ tuenden Maestri vom Schmachtfegen mit Sordine haben diese Geniemode so sehr kompromittiert. Die geschäftlich meschuggen Kapellmeister, die mit Händen und Füßen und blödsinnigen Witschen Tonkunst veralbern und die pathetischen, die mit „unklimmiger“ Miniaturkapelle die allernueften und allerdümmsten „Schlager“ hingebungsvoll exekutieren, Gefahren sind sie beide; für die Gehmadsbildung des großen Publikums und für die Ruhe des einzelnen, der noch Sinn für friedlichen Trunk und verhängende Unterhaltung hat.

Die „Entwicklung“ der Madonnenart-Industrie auf einen hochragenden Gipfel zu bringen, bietet einem neuen Unternehmen vorbedacht, das sich in einem riesigen verträchteten Sportpalast aufgetan und den Untertitel „Bergnügungspalast der Zehntausend“ angenommen hat. Allda sucht man mit Wettbewerben zu loden, die einem zweifeligen Schrei gleichkommen: „Du sollst und mußt dich rentieren, Palast!“ Ein Wettbewerbs wird ebenso geistreich wie volksergiebiger fürs meiste Biertrinken ausgesetzt und in drei Preise für Helles, Münchner und Pilsener netisch abgeteilt. Für den nächsten Tag aber ist ein „Gastwirtinnen für Amateure (Damen und Herren)“ vorzulesen. Derjenige Dirigent, welcher das Publikum in die beste Stimmung zu bringen weiß, wird prämiert!

Die armen Musiker, die zu dem Unfug herhalten müssen! Die armen Freudenstuler, die sich die „Stimmung“ fertig kaufen müssen! — Den einen Trost nur hat die Sache in sich, daß derlei Taten der Verzweiflung keinen chronischen Erfolg haben können. . .

Aus Baden.

(Nachtrag.)

§ Etilingen, 21. Nov. Nächsten Dienstag tritt hier der Bürgerversammlung zusammen, um u. a. über die Verlegung der Städte Etilingen, Durlach und Bruchsal mit elektrischer Energie zu verhandeln. Die Vorlage wird damit begründet, daß die Badische Lokal-Eisenbahn-Aktiengesellschaft den Strombedarf nicht decken könne. Die Delegat, um eine Vergrößerung der Zentrale bei Rüppurr zu vermeiden, mit dem Karlsruher Stadtrat über Lieferung des nötigen Strombedarfs aus dem dortigen Elektrizitätswerk in Unterhandlungen ein. Nachdem hierüber eine Einigung erzielt war, suchte die Stadt Karlsruhe die Genehmigung des Staates und der Gemeinde Etilingen wegen der Führung einer 2000 Voltlinie durch den Waldkomplex bei Scheibhardt zur Zentrale der Energie zu erreichen. Da aber der dem Gesuch beigegebene Plan für die Interessen der Stadt Etilingen eine ungünstige Linienführung zeigte, verlagte der Gemeinderat die Zustimmung und brachte eine andere Linie in Vorschlag, mit der er schließlich durchdrang. Da die Ausführung der fraglichen 2000 Voltlinie die Einleitung eines bedeutenden, die künftigen wirtschaftlichen Verhältnisse der ganzen Bevölkerung beeinflussenden Unternehmens bildet, glaubt der Gemeinderat der Durchführung der projektirten, vom Staate auszuführenden 2000 Voltleitung durch die Distrikte Feldsloß und Hoberloch gegen eine vom Vorstand seitzustellende Entschädigung seine Zustimmung erteilen zu sollen. — Der Bürgerausschuß wird sich auch mit der Aufstellung eines Gehalts- und Lohnsatzes für die städtischen Beamten, Bediensteten und Arbeiter zu beschäftigen.

rr. Mannheim, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Stadtrat hat auf dringenden Antrag der Jugendverbände im Einverständnis mit dem Stadtverordnetenrat beschlossen, wegen Bewilligung weiterer Mittel zur dekorativen Ausstattung von Bühnenwerken zu Lasten des Theater-Budgets 1913/14 dem Bürgerausschuß noch für die nächste Sitzung eine Vorlage zu unterbreiten. Mit Rücksicht darauf wurde die nächste Sitzung am 25. November auf 2. Dezember verschoben. — Für die Kunst- und Kultur werden nach Beschluß der letzten Stadtratsitzung aus der diesjährigen Künstlerbund-Ausstellung erworben: 1. Hans Thoma: Landschaft, 2. Max Slevogt: Kinderköpfe, 3. Erich Stephan: Statue eines jungen Mädchens, 4. Michael Koch: Szene von der Reichsinsel, 5. von demselben: Schneelandschaft, 6. Felix Rennplatz.

rr. Mannheim, 21. Nov. Der Geschäftsführer der Schweizer- und Apparatebau, A. Schweizer, und der Agent von Hypotheken und Immobilien, Wilhelm Behr, wurden wegen Betrugs resp. Wucher in Darlehensgeschäften verhaftet. Der Ingenieur Schweizer war bereits früher einmal in einen großen Bauwindelprozess verwickelt gewesen und zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt worden.

— Aehl, 21. Nov. Wie noch erinnert, wurde im Sommer d. J. in der Nähe von Nudenstropf der Leiharbeiter eines Straßburger Naderinitiums namens Franz Gallus von dem Tagelöhner Peter Schumacher aus Stein überfallen und getötet sowie der Inhaber des Naderinitiums Kaiser schwer verletzt. Der Täter ist jetzt nach längerer Beobachtung in einer Irrenanstalt als unzurechnungsfähig bezeichnet und in einer Irrenanstalt untergebracht worden.

m. Sasbach, 21. Nov. In Ehren des verstorbenen Prälaten Dr. Franz Kauer Vender fand in der Aula der Penderischen Lehranstalt eine Gedenkfeier statt, bei welcher nach einer Begrüßungsansprache des Direktors Dr. Schindler Geistl. Rat Prof. Dr. Schwarzenbach aus Freiburg ein Lebensbild des Verstorbenen entworfen und Universitätsprofessor Dr. Sauer über die öffentliche Wirksamkeit Dr. Venders sprach.

— Jell-Barmersbach, 21. Nov. Der bei dem Zusammenstoß mit dem Direktor Lech von der hiesigen Papierfabrik durch einen Revolverbeschuß schwer verletzte Werkführer Wagner ist seinen Verletzungen erlegen. Der Schuß war aus einer ganz kurzen Entfernung abgegeben worden und hatte schwere innere Verletzungen herbeigeführt. Fabrikdirektor Lech ist in das Gefängnis nach Durlach gebracht worden. Es ist noch nicht festgestellt, ob ein vorläufiges Verdict, Notwehr oder Unvorsichtigkeit vorliegt. Der seinen Verletzungen erlegene Werkführer ist Familienvater.

Sport.

Geländertag für Offiziere.

i. Bruchsal, 21. Nov. Nachdem gestern ein Vorreiten stattgefunden hatte, ging heute das große Geländereiten für Offiziere aller Armeekorps vonstatten. Es begann bei Steinfeld und erstreckte sich auf die Gemarkungen Weiber, Ubstadt und Bruchsal. Schwierige natürliche Hindernisse waren von den Reitern zu nehmen, auch waren, besonders bei Weiber, solche Hindernisse errichtet. Morgen Samstag vormittag soll auf dem hiesigen Exerzierplatz eine Nachprüfung stattfinden. Die Teilnehmer an der Veranstaltung sind aus dem ganzen Reichsgebiet gekommen. Alle Armeekorps sind vertreten. Dragoner, Jäger zu Pferde, Kavallerie, Infanterie, Jäger, Artilleristen, auch schweizerische und österreichische Offiziere nehmen an den Reiten teil. Beim Austritt der großen Reiterkar in den verschiedensten Uniformen bietet sich ein farbenprächtiges Bild. Die hiesigen Hotels sind bis auf den letzten Platz besetzt mit Offizieren, die teilweise auch bei hiesigen Offiziersfamilien untergebracht sind. Gestern abend waren die Offiziere im Kasino und den anschließenden Räumen des Schlosses versammelt. Leiter des Geländertages ist Oberleutnant Sommerhoff, der neulich vom hiesigen zum 1. Dragonerregiment in Tiffit versetzt wurde und der, wie bekannt, bei der Olympia-Springfontänne in London Sieger war.

Leipzig, 21. Nov. Das finanzielle Ergebnis des Allgemeinen Deutschen Turnfestes ist ein Fehlbetrag von 11581 M. Er wird durch den Garantiefonds der Stadt Leipzig gedeckt. Die übrigen Garantiefondszeichner werden nicht in Anspruch genommen werden.

Euffahel.

Reims, 21. Nov. Der Flieger E. Bédriès sah sich infolge einer Explosion seines Motors gezwungen, im Gleitflug zu landen. Der Apparat fing Feuer und verbrannte vollständig, während Bédriès mit leichten Verletzungen davontam.

Wien, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Der Flieger Bédriès ist von Prag kommend heute nachmittag auf dem Flugfeld von Aern gelandet.

Berichtsaal.

Karlsruhe, 20. Nov. Sitzung der Strafkammer IV. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Reich. Vertreter der Groß- Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Kuenzer.

Ein eigenartiger Fall von Urkundenfälschung beschäftigte heute die Strafkammer. Die etwas mysteriöse Vorgeschichte dieses Prozesses beginnt mit einer Eingabe der Gemeinde Unterwiesheim vom Jahre 1909 an den Großherzog, die mit dem Namen des Bürgermeisters dieser Gemeinde unterzeichnet war und in der Klage geführt wurde über die misslichen Geldverhältnisse der Gemeinde, insbesondere auch über die Unaufmerksamkeit der Lehrer in den vorhandenen Schulräumen, über den geringen Wert des Gemeindegeländes und über die misslichen Verhältnisse der dortigen Lokalbahn. Als man in Karlsruhe sich mit der Eingabe beschäftigte, stellte sich heraus, daß diese von einem Unbekannten angefertigt und die Unterschrift des Bürgermeisters gefälscht war. Der Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den Landwirt Gustav Johann Feil von Unterwiesheim, und es wurde Anklage gegen ihn erhoben wegen Urkundenfälschung. Der Beschuldigte bestritt in der damaligen Verhandlung die Täterschaft auf das entschiedenste, wurde jedoch auf Grund der Gemeindegeldaufnahme und hauptsächlich des Sachverständigenurteils für überführt erachtet und wegen Urkundenfälschung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Am 25. Dezember 1912 kam nun von Buffalo in Amerika ein an den Großherzog persönlich gerichtetes Schreiben, in dem ein gewisser Heinrich Höpfinger in salbungsvollen Worten, angeblich um sein Gewissen zu erleichtern, sich selbst bezichtigte, seinerzeit die Eingabe an den Großherzog geschrieben und mit dem Namen des Bürgermeisters unterzeichnet zu haben. Die daraufhin angestellten Nachforschungen ergaben, daß im Jahre 1909 tatsächlich ein Gipser Heinrich Höpfinger nach Buffalo ausgewandert war. Nun wies aber die ganze Art und Weise, wie das zuletzt an den Großherzog gerichtete Schreiben abgefaßt war, darauf hin, daß der Schreiber dieses Briefes mit dem Verfasser der Eingabe von 1909, die eine ganze Reihe gleicher Ausdrücke und Wendungen wie der Brief enthielt, identisch sei. Da man als zwischen betrachte, daß Feil, der ja auch deshalb verurteilt war, so nahm man an, daß Feil auch das von Buffalo eingelaufene Schreiben gefälscht, mit dem Namen des Höpfinger unterzeichnet und durch eine Vertrauensperson das nach Amerika geschickte Schriftstück in Buffalo habe zur Post geben lassen. Die Staatsanwaltschaft erhob erneut Anklage wegen Urkundenfälschung gegen Feil, die heute vor der Strafkammer zur Verhandlung stand. In der Verhandlung war eine große Anzahl Zeugen geladen; außerdem fungierte als Schriftführer der Gerichtsschreiber Feilerich-Gharlottenburg. Auch heute bereitete der Angeklagte jede Täter- und Mitwisserschaft an beiden Schreiben und beharrt dabei, daß er seinerzeit ungeschuldig verurteilt worden sei. Die Vernehmung der großen Anzahl von Zeugen förderte nichts Wesentliches zutage. Daran anschließend erfolgte die Vernehmung des Sachverständigen Feilerich, der nach längerer Ausführungen auf Grund seiner eingehenden Untersuchungen und Vergleiche der Schriftproben zu dem Schluß kommt, daß es von einer Unmöglichkeit grenzende Wahrscheinlichkeit sei, daß der Angeklagte der Schreiber sowohl der Eingabe als auch des aus Amerika gekommenen Briefes sei. Es bestände eine solche Übereinstimmung in allen Kleinigkeiten zwischen den erhobenen Schriftproben und den beiden infrimierten Schreiben, daß auch für den Laien fast kein Zweifel möglich sei, daß der Schreiber ein und dieselbe Person sei. Auch diesem erdrückenden Beweis gegenüber beteuert der Angeklagte seine Unschuld. Das Gericht erlangte jedoch nach nochmaliger sorgfältiger Prüfung des gesamten Materials die Überzeugung, daß der Beschuldigte tatsächlich die Fälschungen angefertigt hat, und verurteilte ihn wegen Fälschung einer Privatursunde, die zum Beweis von Rechten von erheblicher Art war, zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Gericht die volle Überzeugung erlangt habe, daß auch die erste Verurteilung des Angeklagten zu Recht erfolgt sei, und daß nach dem Gutachten des Sachverständigen, der eine Autorität ersten Ranges sei, der Angeklagte auch als der Fälscher des zweiten Briefes überführt zu betrachten sei.

erner wurden zwei weitere Opfer der Durlach-Karlsruher-Mannheimer Abtreibungsaffäre Kiefer-Herzog, die Ehefrau Anna M. geborene K. von Grünwetterbach und die Dienstmagd Wilhelmine K. von Durlach, abgeurteilt. Die Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit geführt wurde, ergab die Verurteilung beider Angeklagten wegen Verbrechens gegen § 218 A. St. G. B. zu der Mindeststrafe von je 6 Monaten Gefängnis. Auch in diesem Falle zog das Gericht strafmildernd in Betracht, daß die beiden Frauen erst durch den Einfluß der Kiefer bzw. Herzog zu ihrem verbrecherischen Tun verleitet wurden.

Aus aller Welt.

Ein Gezeiter als Notruhenhinder. Aus Dies berichtet die „Frankf. Zig.“: Ehrig besprochen wird hier ein Vorgang, der leicht nicht hätte ausgehen können. Eine Notruhenabteilung über auf dem Wege vor der alten Kaserne, wobei ein Mann eine Lebung falsch ausführte. Zur Strafe ließ ihn die Abteilung leitende Gezeiter im Ausschritt um die Kaserne laufen. Zu gewöhnlicher Zeit hätte das nichts auf sich gehabt. Nun fand jedoch am Montag mittag der dreifache die Bahn angrenzende Platz hinter

der Kaserne etwa 1,20 Meter hoch unter Wasser, und so mußte der Soldat, um dem Befehl nachzukommen, durch das Hochwasser der Bahn laufen oder vielmehr schwimmen, was der Mann auch tat, obwohl er von zuschauenden Leuten auf das Unhaltbare des Befehls aufmerksam gemacht wurde. Er gehorchte und stellte sich dann in seinen nassen Kleibern wieder in Reih und Glied; der Gezeiter kümmerte sich nicht darum, ob sich der Mann hierdurch eine schwere Krankheit zuziehen konnte oder nicht. Augenzeugen des skandalösen Vorganges machten ihrem Unwillen durch laute Bemerkungen Luft, wodurch der Aufsicht führende Leutnant aufmerksam wurde. Nun ließ es aber auch für den Gezeiter „Im Ausschritt um die Kaserne“ — und auch dieser mußte durch das Wasser.

Autvergriffung bei einer Schlagermenur. Man meldet aus München: Der Veterinärstudent Max Spinderhant aus Kempten hat an Autvergriffung infolge einer Schlagermenur.

Die Sozialdemokratie als Geldgeberin. Wie der „Panu. Courrier“ mitteilt, hat die Stadt Sildesheim kürzlich mit dem Verbands der Bergarbeiter Deutschlands in Böhmen eine Anleihe von 600 000 Mark auf ein Jahr gegen 4,75 v. H. Zinsen und 0,1 v. H. Provision abgeschlossen.

Seelenverkäufer. Laut Nachrichten aus Brüssel leidet die belgische Polizei einen Handel zu unterdrücken, den ein spanischer und ein holländischer Händler mit deutschen Bauern-Kindern betreibt. An der belgischen und französischen Grenze haben die Händler in der Rheinprovinz Bayern gefunden, die ihnen für zwei Jahre ihre 14-17 Jahre alten Kinder überließen. Die Unternehmer schickten diese deutschen Burkin in die Glasbrennereien, wo sie schlecht behandelt werden und jeder Art von gewissenloser Ausbeutung ausgesetzt sind.

Allerlei vom Tage. Aus Thorn: Der Ende August in Hohenalza verhaftete fahnenflüchtige Musketier Strastkiewicz hat eingekerkert, im Militärarresthaus in Thron den Doppelraubmord an dem Organisten Krantowski und dessen Birkin aus Althausen (Kreis Kulm) in der Nacht zum 8. August verübt zu haben. — Aus Jünzbrud: In Niva hat bei der Abführung der Kaiserinwache von San Cassiano ein Kaiserliche mitten auf der Straße den Wachkommandanten mit dem Gewehrstoß tödlich verletzt. Der Täter wurde verhaftet. — Aus Rom: In einer Provinz-Irrenanstalt der Lombardei haben die Gefesselten, mit Besenstielen bewaffnet, ihre Wärter überfallen und sind dann in großer Anzahl ausgebrochen. Die ganze Gendarmerie ist auf der Jagd nach den Flüchtlingen.

Lezte Nachrichten.

Erkrankung des Kaisers.

Berlin, 21. Nov. Eine Erkrankung des Kaisers durch Erkältung scheint ersterer Natur zu sein, als ursprünglich angenommen worden ist. Der Kaiser wird verschiedene Reisen nicht unternehmen, u. a. auch die nach Donauinseln zum Fürsten von Fürstenberg nicht, die gänzlich aufgegeben wurde.

Aus dem Bundesrat.

Berlin, 21. Nov. In der heutigen Bundesrats-sitzung gelangten zur Annahme: die Etats des Reichsamt des Innern, der allgemeinen Finanzverwaltung, des Reichsfinanzamtes und der Reichsschuld. Dem Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung des Reichshaushalts- etats für das Rechnungsjahr 1914 wurde die Zustimmung erteilt.

Die Kammerverhandlungen über die bayerische Zivilliste.

München, 21. Nov. Die Kammer der Abgeordneten begann heute die Beratung des Etats des Königshaus und Hofes, sowie in Verbindung damit des Antrages der Regierung, die Zivilliste des Königs auf 5 400 000 Mark zu erhöhen. Der Gesamtbetrag der Ausgaben für diesen Etat beträgt mit den Ausgaben usw. 6 865 734 M., das ist gegen den vorigen Etat eine Erhöhung von 1 464 259 M. Abgeordneter Dr. Müller-Hof (Bib.) brachte mit Unterstützung von 24 Liberalen, Demokraten und Deutschen Bauernbündlern einen Kompromißantrag ein, statt 5 400 000 M. nur 4 800 000 M. als Zivilliste für den König einzusetzen.

Finanzminister Breunung eruchte das Haus um Annahme der Regierungsvorlage. Abgeordneter Dr. Müller-Hof (Bib.) betonte in der Begründung des liberalen Kompromißantrages, daß nur die Rückficht auf die Staatsfinanzen die Einbringung des Antrages veranlaßt habe. Abgeordneter Held (Zentrum) sprach sich namens seiner Partei für die Vorlage der Regierung aus. Darauf wurde die Sitzung bis um 4 Uhr nachmittags unterbrochen.

Kerzer und Kranfentassen.

n. Berlin, 21. Nov. Eine Konferenz zur Beilegung des Streites zwischen Kerzern und Kranfentassen hat unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern Delbrück im Reichstagsgebäude stattgefunden. Ueber die Verhandlungen wird strenges Stillschweigen beobachtet.

Die „Frankf. Zig.“ hört, die Regierung habe abgesehen, in den Konflikt einzugreifen. Dagegen sollen demnächst auf Veranlassung der Regierung die Oberpräsidenten zusammentreten, um über die Sache zu beraten.

Klassenlotterie.

Berlin, 21. Nov. Bei der gestern vormittag vorgenommenen Ziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 3000 M. auf Nr. 1792, 14 185, 19 620, 26 060, 36 071, 39 118, 44 821, 50 813, 67 514, 95 327, 105 119, 107 903, 110 594, 110 835, 112 522, 112 547, 113 466, 115 739, 116 245, 125 738, 129 463, 129 746, 131 034, 133 224, 134 509, 142 998, 150 318, 151 020, 151 706, 153 682, 153 897, 154 413, 159 948, 170 165, 170 696, 171 041, 184 044, 188 978, 212 937, 220 942, 221 856, 229 690, 230 361, 233 339.

Bei der Nachmittagsziehung fielen 50 000 M. auf Nr. 37 559, 30 000 M. auf Nr. 37 938, 15 000 M. auf Nr. 104 233, 10 000 M. auf Nr. 105 097, 218 277, 232 332, 5000 M. auf Nr. 152 812, je 3000 M. auf Nr. 9154, 15 290, 32 584, 32 855, 38 025, 41 551, 44 343, 47 699, 55 992, 57 178, 62 623, 66 750, 72 945, 73 473, 81 722, 82 895, 88 107, 97 784, 98 693, 98 904, 109 605, 111 182, 119 317, 141 942, 150 716, 151 464, 152 290, 158 064, 193 861, 210 159, 222 845, 224 091, 227 718, 228 402, 230 378.

Berlin, 21. Nov. In der heutigen Vormittagsziehung fielen auf die Nr. 18 920, 146 735 und 178 280 je 10 000 M. und auf die Nr. 176 714 5000 M.

w. Berlin, 21. Nov. In der heutigen Nachmittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen 10 000 M. auf die Nr. 232 100, je 5000 M. auf Nr. 102 889, 126 772 und 180 578. (Ohne Gewähr.)

Presse und Spionagegefetz.

Berlin, 21. Nov. Der Reichserbhand der deutschen Presse hat zum Besetzungswort gegen den Berrat militärischer Geheimnisse eine Petition an den Reichstag gerichtet, in der um Ablehnung des § 9 gebeten wird. Diese Bitte wird damit begründet, daß darauf hingewiesen wird, daß bei der Aufrechterhaltung des § 9 für die Presse ein unerträglich Zustand der Rechtsunsicherheit geschaffen werden würde, daß aber unsere Wehrmacht selbst dabei Schaden leiden müße.

Beschlüsse des deutsch-französischen Zollkongresses.

Paris, 21. Nov. Der deutsch-französische Zollkongress hat den Beschluß gefaßt, das französische Handelskomitee und den deutsch-französischen Wirtschaftsverein zu erlösen, ihre Ermittlungen für die einschlägigen Zollfragen fortzusetzen und bei dieser Arbeit die Erneuerung des Handelsvertrages, der 1917 abläuft, im Auge zu behalten. Besonders sollen alle Handelsvereinbarungen aufgefördert werden, ihre Wirklichkeit zu geben, damit in den deutsch-französischen Handelsbeziehungen vollkommene Gegenseitigkeit und die Anwendung der Restbegünstigungsklausel auf jede der beiden Nationen gesichert werde. Die Unterjuchung der Zollfragen werde auf deutscher und auf französischer Seite einzig mit dem Zwecke fortgesetzt werden, den beiden Regierungen feinerzeit für die amtliche Zollkonferenz genaues Material überreichen zu können. Es sei nicht beabsichtigt, in die Rechte der beiden Regierungen einzugreifen, sondern der deutsche wie der französische Ausschuß wünschenswert nur Interpretieren der beträchtlichen Interessen zu sein, die bei der Angleichtheit in Frage kämen. Abends vereinigten sich die Mitglieder der Zollkonferenz zu einem Besißmal, an dem auch der deutsche Generalkonful teilnahm. Die Minister des Handels, des Ackerbaues, des Meßens und der Marine hatten Vertreter entsandt.

Zur Genfer Spionageaffäre.

Paris, 21. Nov. Aus Genf wird zu der Spionageaffäre gemeldet, daß die schweizerische Behörde sich darauf beschränken dürfte, den Hauptmann Carquier und 5 in die Angelegenheit verwickelte Geheimagenten auszuweisen.

Anglücksfälle und Verbrechen.

Solingen, 21. Nov. Bei einem Zusammenstoß zwischen Fuhrleuten und Polizeibeamten machten die letzteren von ihren Seitengewehren Gebrauch und erschlugen einen der Angreifer.

Gurhaven, 21. Nov. Bei den Sprengarbeiten des Norddeutschen Bergbauvereins im hiesigen neuen Hafen entlud sich eine Sprengpatrone zu früh, wobei der Leichnam des Drowes in Stücke gerissen und sofort getötet wurde und zwei andere Personen leichte Verletzungen erlitten.

Berlin, 21. Nov. Die Auslieferung des Generaldirektors Lindner von Steglitz, der nach Unterjuchung von 200 000 M. in die Vereinigten Staaten geflohen war, ist laut „Berliner Volkszeitung“ vom Bundeskommissar beschlossen worden.

Hamburg, 21. Nov. Nach beträchtlichen Untersuchungen Hof vor einigen Jahren ein Hamburger Bankier. Jetzt ist ein Brief aus Afrika von ihm eingetroffen, aus dem hervorgeht, daß der ehemalige Bankier als Unteroffizier in der Fremdenlegation dient.

Berlin, 21. Nov. Gestern fand die Gründung einer Berliner Ortsgruppe des Schutzverbandes gegen die Fremdenlegation statt. In der Versammlung wurde mitgeteilt, daß der Schutzverband die Absicht hat, in allen größeren deutschen Städten Ortsgruppen zu gründen.

Kiel, 21. Nov. (Eig. Bericht.) Die Leiche des Korvettenkapitän Reising, der als Kommandeur des Marinestützpunkts „L. 1“ bei Helgoland seinen Tod fand, ist noch immer nicht gefunden. Die Angehörigen, die in Kiel lebende Witwe und in Berlin lebenden Eltern des Vermissten haben eine Belohnung für den Finder ausgesetzt.

Neurot, 21. Nov. Im Kongress ist ein Steuergefetz eingebracht worden, nach dem von Einkommen über 20 000 Dollar eine Steuerzulage von 5% erhoben werden soll.

Lofio, 21. Nov. (Eig. Drahtbericht.) Die hiesige Blätter meiden, ist ein großes Komplott zwischen Bewohnern von Formosa und chinesischen Piraten entdeckt worden, das den Zweck hatte, die Zuckerplantagen zu plündern. 300 Personen wurden verhaftet.

Theater und Musik.

Klavierabend Friedberg.

Carl Friedberg, längst hier bekannt und geschätzt, ist ein Pianist von ausgeprägter Eigenart. Er ist ein Virtuose, der alles Virtuosenhafte überwinden hat, bei dem alles Materielle zugunsten des Geistigen zurücktritt, der nur eines will: den inneren Gehalt des Kunstwerkes restlos ausschöpfen. Bei ihm ist keine Note, kein Ton, dem er nicht seine Bedeutung gibt. Bei ihm ist alles Ausdruck. Sein starker Subjektivismus verleitet ihn eher einmal etwas über seinen Wert hinauszugehen, als etwas nicht prägnant hervorzuportieren zu lassen. Man wird vielleicht nicht immer mit seiner Auffassung einverstanden sein, aber man wird zugestehen müssen, daß wir nur ganz wenige Künstler haben, die sich so ganz dem Künstlerwert hingeben, sich so tief in dieses verjerten und es so scharfsinnig durchdringen.

Es war ein ausgefüllt vornehmes Programm, das Friedberg seinem Konzert zugrunde gelegt hatte; nur erste Meister fanden da: Beethoven, Schumann, Schubert, Brahms, Chopin. Wenn Friedberg wohl am nächsten kam? Das ist schwer zu sagen. Er wurde allen in gleichem Maße gerecht, denn er spielte alle gleich vollendet. Auf mich machte er als Beethoven-interpret den tiefsten Eindruck. Man freute sich, daß das Konzert dieses hervorragenden Künstlers besucht war. Das andächtig lauschende Publikum stattete seinen Dank für den ihm gespendeten hohen Genuß durch stürmischen Beifall ab. Schw.

20 Mark Einheitspreis.

Zurückgesetzte Anzugstoffe, englische und deutsche Sachen, jeder Stoff für einen kompletten Anzug 20 Mark netto Kassa empfiehlt Eingang Lammstr. Wilh. Wolf jr., Kaiserstr. 82a Engros-Lager.

20 Mark Einheitspreis.

Für Brautleute. Bessere Küchen, u. Schlafzimmersanierung (komplett), neue, selbstgem. Sandark, ist mit 10% N. zu verkaufen: Werderstr. 82, IV. Chateaufur, ist, wird für nur 24 M. verkauft. (Keine Fabrikware.) Postermöbelhaus Köhler, Schützenstraße 25.

Geige, für jungen Anfänger zu verkaufen: Kaiserstraße 25, I. Stod. Mehrere, teilweise nur wenig getragen.

Ueberzieher, u. ein paar getragene Anzüge sind billig zu verkaufen. Zu erfragen ab 12 1/2 Uhr. Durlacher Allee 24, I. Trepp. links.

Winterrüberzieher für 14jähr. Knaben (Naharbeit) billig abzugeben. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Neue Mäntel und Ueberzieher billig zu verkaufen: Durlacher Allee 24, I. Trepp. links.

Anzüge und Ueberzieher, wenig getragen, zu 8, 10, 12 und 15 M. zu verkaufen im Gelegenheitskaufhaus Werderstraße 55, Erdstod.

Weg. Trauer u. verk.: bl. Tuch, (schwarz) mit Taile, bl. Jadenkleid (Cheviot), mod. Foulardkleid (neu), Gr. 44, bla. Tuchkleid, ebenso dir. Anzugenwäse u. Kleider für 12 b. 14jähr.: Goethestr. 16a, 4. Stod.

Schön, hellgrauer Militär-Mantel 9 M., 2 sehr schöne, schwarze Röcke, Stück 3 M., dunkle Ueberzieher 3, 6 bis 15 M., schwarze Straußfedern, Kleureusen, Linoleum-Lepptische, Käuferhoffe, sehr billig zu verkaufen: Weingstr. 33 im Erdst.

Wegen Trauerfall zu verkaufen drei wenig getragene feine Gesellschaftskleider, ein wollen. Kleid mit langem Jackett, eine Garnitur, Gut u. Wuff (Seemöve), dazu pass. Halspels. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Felze werden billig abgegeben: Berner, Schloßplatz 18, Eingang Karl-Friedrichstraße. Telefon 388.

Herrenfahrrad, noch neu, Torp. Freilauf, außerst billig abzugeben. Sörenstr. 108, Unionarage.

Ein Herren- u. ein Knabenfahrrad billig zu verkaufen. Offerten u. Nr. 4567 ins Tagblattbüro erb.

Herren- und Damenfahrrad, extra stark, feines, mit Freilauf, umständehalber 35 u. 45 M. abzug. Dumboldstr. 18, 4. Stod. rechts.

Herrenrad, gut erhalten, billig zu verkaufen: Goethestraße 17, 4. Stod. links.

Gutes Herrenrad mit Freilauf billig zu verkaufen: Wuitsstraße 16, 4. Stod. links.

Gut erhaltener Kinderwagen sowie Puppenwagen billig abzugeben. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Weihnachts-Geschenk. Groß. Dampfmaschine, fast neu, mit 8 Betriebsmodellen, billig zu verkaufen: Nollstr. 17, I. Stod.

Dezimalmaschine, Auszeichnungs-Geschrift, Tisch, Trumeau mit Schränkchen, Sparaschub, kleine Tischkommode, Vertiko u. versch. ist billig abzugeben. Durlacher Allee 24, 3 Treppen.

Sehr gut erhaltene Ideal-Schreibmaschine billig abzugeben. Offerten unter Nr. 4567 ins Tagblattbüro erb.

Konditor-Bäckofen, gut erhalten, Prohra, wegen Aufgabe des Geschäftes spottbillig zu verkaufen. Näh. Kaiserstraße 115, Eingang Adlerstraße.

Gehr., gutbrennender Restaur.-Korb, 2 m lang, 1 m breit, ist bill. zu verkaufen. Näh. Kreuzstr. 19.

Petrolennofen, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Näh. Nebenstr. 8, 3. Stod. r.

Gas-Lampen, Staunend billig Extra-Verkauf Beachten Sie meine 5 Schaufenster.

Leon Kahn Kreuzstraße 3.

Heißwasserpender, verschiedene, zu billigen Preisen: Adlerstraße 44.

Kinder-Badewannen, wie neu, mit Gestell billig abzugeben: Rathstr. 15, 2. Stod.

Gasbadeneinrichtung, gebraucht, bestens im Stand, billig zu verkaufen: Akademiestr. 16, K. Reinhold Radtke.

100-130 Liter Milch an pünktl. Abnehmer u. Käufer ab Lokalbahn sind noch abzugeben: Durlacherstraße 75, 3. Stod.

Billig zu verk. zwei 16 Wochen alte Dobermannhunde, Rube und Sündin, Prima Stamm. Jakob Dunte, Weidenerstr. 37.

Kanarienvogel zu verkaufen, sehr guter Stamm, vorzügliche Sänger. Dans Thomastraße 11. Schnaiger, 10 Monate alt, zu verkaufen: Gartenstraße 58, part., rechts.

Kaufgesuche, Zu kaufen gesucht Sofa, fauber, Bett, Tisch, Schrank. Offerten mit Preisang. unt. Nr. 4560 ins Tagblattbüro erbeten.

Für getragene Kleider, Schuhe, Stiefel, Möbel, Betten, Schmuckstücken, Gold, Silber u. alte Zahngebisse zahle ich den realsten Wert. Gest. Offerten an S. Gottfried, Waldhornstraße 37.

Haus gesucht, Ich suche ein Zwei- oder Drei-Familienhaus mit je 5 oder 6 Zimmern im Stod, rentabel gegen in Zahlungnahme einer 1. Hypothek in Höhe von ca. 50.000 Mark. K. Kornau, Kaiserstraße 56.

Puppenzimmer oder Puppenhaus zu kaufen gesucht, nur tabellos erhalten. Offerten unter Nr. 4561 ins Tagblattbüro erbeten.

Komme pünktlich auf Postkarte, Kaufe getragene Herren- und Damenkleider, Uniformen, Stiefel, Möbel, Betten, alte Zahngebisse und Goldstücken, zahle die den höchsten Preise.

Weintraub, Kronenstraße 52, Gemälde, Kunstgegenstände werden zu den höchsten Preisen angekauft. Wenden Sie sich an Spezialgeschäft Kunst- u. Antiquitätenhandlung Max Sasse, Waldstr. 12. Telefon 3464.

Altes Zinn (Staniol) wird angekauft. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Ich kaufe, fortwährend getrag. Herrenkleider, Stiefel, Uhren, Gold, Platin, Silber und Brillanten, Militäruniform, gebrauchte Betten, ganze Haushaltungen sowie einz. Möbelstücke, Pfandstücke u. Gebilde und zahle hierfür, weil das größte Geschäft, mehr wie jede Konkurrenz. Gest. Offerten erbittet.

An- u. Verkauf-Geschäft Markgrafenstr. 22. Telefon 2015.

Gänselebern werden fortwährend angekauft: Erbprinzenstr. 21, 2. St., G. Meck, geb. Stürme.

Gänselebern werden fortwährend angekauft: Adlerstr. 28, Seitenbau, parterre, gegenüber ber „Derberge zur Heimat“.

Hasenfelle und Rehthelle werden zu höchsten Tagespreisen gefauft: Schwabenstraße 11.

Gebisse, alte, zerbrochene u. schlechthaltende, werden angekauft: Waldstr. 4, Hinterhaus, 2. Stod.

Städt. Seefischmarkt. Infolge großer Zufuhr findet am Samstag, d. 22. Novbr., vormittags von 8 Uhr ab, in der Fischhalle hinter dem städt. Bierordtbad, sowie in der Dittstadt in der Georg-Friedrichstraße ein Nachverkauf von frischen Seefischen zu folgenden Preisen statt:

Table with 2 columns: Fish type and Price. Includes Kabeljau, Schellfische, Seeaal, Dorsch.

Karlsruhe, den 21. November 1913. Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Moderno Briefpapiere empfiehlt in reichster Auswahl Bernhard Müller Schreibwarenhandlung, Buchdruckerei. Telefon 2558. Karlsruhe Kaiserstr. 255 zwischen Hirsch- und Leopoldstraße.

SPIEGEL & WELS KAISERSTR. 76 SPEZIAL HAUS FÜR ELEGANTE HERREN- & KNABEN-BEKLIEDUNG JAGDSPORT LIVREEN.

Handschuhfabrik J. L. Huber Durlach Pfnzstraße 36 — Telefon 216. Glacéleder-Handschuhe. Detailverkauf. — Auf Wunsch Auswahlendung.

Zum Löwenrachen. (Kaiser-Passage.) Empfehle den titl. Vereinen, Korporationen etc. mein neu eingerichtetes Nebenzimmer, 60 bis 80 Personen fassend, mit separatem Eingang, zur gefl. Benutzung. Hochachtend Hans Nitschke.

Prima Bratgänse empfiehlt per Pfund 85 Pfg. Richard Haas, Sirochstraße 31 und auf dem Markt. — Telefon 1449.

Schreibmaschinen-Gelegenheitskäufe unter Garantie. Curt Riedel & Co. Urania-Vertretung. Ad'ersstraße 4. Telefon 2979.

Taschentücher in Leinen, Hablaken und Baumwolle. Große Auswahl. Billige Preise. Gustav Oberst Kaiserstraße 83. Stücken in bester Ausführung.

Vegetar. Restaurant, Kaiserstraße 140, neben Moninger empfiehlt Mittagessen zu 60, 80 und 100 Pfg. Abendessen zu 40 bis 50 Pfg. (Abonnement billiger.) Verwendung unverfälschter Naturprodukte.

Licht-Spiele. Herrenstraße 9/11. Telefon 919. Von Samstag, den 22. bis Freitag, den 28. November, Rita Sacchetto die berühmte Tänzerin in dem fünktägigen Schauspiel Launen einer schönen Frau (Der schwarze Tod).

Launen einer schönen Frau (Der schwarze Tod). Alleiniges Erstaufführungrecht für Karlsruhe. Hauptdarsteller: Stabsarzt Dr. Warren, Frau Flory Warren, Kapitän Alston, Carl Lauritzen, Rita Sacchetto, Carlo Wieth. Einige Auszüge aus den Presse-Urteilen: „Berliner Lokal-Anzeiger“: In den Marmorlichtspielen am Kurfürstendamm erlebte ein neues wirkungsvolles Filmschauspiel von Otto Rung, „Der schwarze Tod“ — „Die Laune einer schönen Frau“, seine Erstaufführung. Der im Wunderlande Indien spielende Film führt in das Milieu des Offizierskorps einer Kolonialtruppe und schildert in packender Weise die furchtbare Lehre, die eine launische Schöne, die vielumworbene Gattin eines ganz in seiner wissenschaftlichen Mission aufgehenden Stabsarztes, bei dem Versuch, sich Zerstreuung zu verschaffen, vom Schicksal empfängt. Das an dramatischen Effekten reiche Werk hat durch Rita Sacchetto in der Titelrolle, durch Carl Lauritzen als Stabsarzt Dr. Warren und Carlo Wieth als Kapitän Alston eine Wiedergabe gefunden, die den durchschlagenden Erfolg rechtfertigt, den das Werk erzielte. „Berliner Börsen-Courier“: Die Uraufführung eines Meisterfilms boten gestern abend die Marmorhaus-Lichtspiele am Kurfürstendamm. Ein fünktägiges Schauspiel: „Der schwarze Tod“ — „Die Launen einer schönen Frau“, ein Drama von hoher Spannung. Den Konflikt zwischen der Pflicht des Arztes und der Rachebegier des beleidigten Ehegatten behandelt das Schauspiel. Im Gegensatz zu Grete Wiesenthal beweist Rita Sacchetto, daß sie nicht nur Tänzerin ist, sondern daß sie auch den darstellerischen Aufgaben einer großen Charakterrolle vollauf gerecht zu werden vermag. „Vossische Zeitung“: Kinopremieren. Die Marmorhaus-Lichtspiele haben ihren Spielplan durch ein fünktägiges Schauspiel von Otto Rung: „Der schwarze Tod“ — „Die Laune einer schönen Frau“ bereichert. Das Stück, das in Indien spielt, gibt neben reizenden Naturschilderungen in einer abwechslungsreichen Handlung dem Kinostar Rita Sacchetto Gelegenheit, den ganzen Zauber ihrer Persönlichkeit zu entfalten. Es ist wirklich eine „schöne Frau“, deren Liebeslust und -leid das Publikum mit durchlebt. Filmdepeschen. Aktualitätsschau. Der Gefangene von Albano. Begebenheit aus der cubanischen Revolutionszeit. Wie man Stahl schneidet und schweiß. Fesselnde Schilderungen, sowie der übrige Spielplan. Musikalische Illustration durch das Prager Kammerquartett. Wochentags von 3-11 Uhr, ausnahmsweise diesen Sonntag von 3-11 Uhr Vorstellungen. Derselbe Spielplan im Metropol-Kino Schillerstraße 22.

In unserem Kommissionsverlag ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: „Die Handarbeit in Schule und Haus“.

Ein Zeitfaden für den neuen Lehrplan des Handarbeitsunterrichts an höheren Mädchenschulen mit 17 autotyp. Tafeln und 38 lithogr. Blättern von J. Mayer, Vorsteherin, M. Amhauer, Handarbeitslehrerin an der Frauenarbeitschule des Bad. Frauenvereins. Preis in Leinwand geb. Mk. 3.60. C. J. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H. Ritterstraße 1 Karlsruhe Telefon 297.